27. Jahrgang. Mittwoch, 17. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14833. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1884.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Skierniewice, 16. Sept. Bei dem gestrigen Diner wurden keine Toaste ausgebracht, aber auf Anregung des deutschen Kaisers tranken die drei Kaiser einander zu. Kaiser Wilhelm führte die Kaiserin zu Tische und nahm zur Linken der Kaiserin Platz. Kaiser Franz Joseph saß rechts neben der Kaiserin. Fürst Bismarck saß neben der Großfürstin Maria Paulowna.

Nach dem Diner hielten die Kaiserin und die drei anwesenden Monarchen Cercle, wobei alle Geladenen vorgestellt wurden. Die Kaiserin war von bezaubernder Liebenswürdigkeit. Später wurde bei der Kaiserin der Thee im engsten Kreise eingenommen.

Kaiser Wilhelm wird seine Abreise so einrichten, daß er mit dem Fürsten v. Bismarck und dem übrigen Gefolge Mittwoch Abends 8 Uhr in Berlin eintreffen kann. Das Befinden des Kaisers ist vortrefflich. Der Kaiser von Oesterreich reist Mittwoch Vormittags ab.

Berlin, 16. Sept. Der Kaiser wird sich nach seiner Rückkehr von Skierniewice, ohne in Berlin Aufenthalt zu nehmen, sofort an den Rhein begeben.

— Nach der „Kreuzztg." handelt es sich bei den Verhandlungen in Skierniewice vornehmlich um die Feststellung von Bürgschaften dafür, daß die ägyptische Angelegenheit den Frieden des Welttheils unberührt lasse. Die drei Kaiser seien entschlossen, ihr volles Gewicht für die Erhaltung der bestehenden Machtverhältnisse in die Wagschale zu werfen und der Welt zu verkündigen, daß sie gemeinsam für dieselben einzugestehen gedenken.

— Nach der „National-Zeitung" steht der Rücktritt des Grafen Münster, Botschafters in London, unmittelbar bevor. Er habe zu viel vom Engländer bekommen und sich von dem englischen Minister des Aeußern Lord Granville zu viel gefallen lassen. Daß Graf Henkel v. Donnersmarck sein Nachfolger werden solle, gehöre in das Reich der Fabeln.

— Nach einem Münchener Telegramm des „B. Tgbl." haben die Behörden von Gera auf Grund des Socialistengesetzes das Verbot des ferneren Erscheinens der „Politischen Wochenschrift" ausgesprochen und die Münchener Polizeibehörde davon verständigt. Infolgedessen habe die Münchener Polizei sofort den Druck der nächsten Nummer verhindert.

— Nach der „Kreuz-Zeitung" steht die Gesellschaft für deutsche Colonisation im Begriff, eine umfassende Landerwerbung in Westafrika vorzunehmen, das Pfeil'sche Project in Südostafrika sei niemals ernstlich in's Auge gefaßt worden. Eine Expedition zur Besitzergreifung in Westafrika wird nächster Tage über Southampton abreisen.

— Die „Germania" veröffentlicht den Wahl-Aufruf des Centrums, der sich für Wahrung des Rechts- und Verfassungslebens ausspricht. Es sei ein Irrthum, zu glauben, die Kämpfe um dieselben seien erledigt und in Deutschland erfreue sich Jedermann des fest gesicherten Besitzes der erforderlichen Freiheit. Der Aufruf fordert Abschaffung der Culturkampfgesetze, Wahrung der bürgerlichen Freiheit, Abwehr jedes Angriffs auf die in einem leider schon beinahe vergessenen Kampfe mühevoll errungenen Gerechtsame der Volksvertretung, insonderheit des directen allgemeinen geheimen Wahlrechts, Erhaltung des Charakters des Reiches als Bundesstaat; keine Vermehrung der Steuern, sondern deren gerechte Vertheilung und thunlichste Verminderung; Beschränkung der Ausgaben, namentlich beim Heerwesen; Bekämpfung des Staatssocialismus nicht minder nachdrucksam und ausdauernd, wie des Staatskirchenthums. Bezüglich des Militärgesetzes, heißt es weiter, wollen wir die volle Wehrkraft, aber auch die Steuerkraft des Volkes und das Budgetrecht des Reichstags nicht geschädigt sehen und können für jenes erste nur bewilligen, was sich mit den beiden letzten vereinigen läßt.

— Die „Post" ist wenig zufrieden mit den Nationalliberalen und Herrn v. Bennigsen's Auftreten in Hannover. Sie hätten zwar den Beweis ihres guten Willens, aber nicht den der Kraft zur Durchführung desselben geliefert. So lange Bennigsen sich nur auf Parteitagen hören lasse, werde das volle Vertrauen in die Kraft der nationalliberalen Bewegung in vielen Kreisen fehlen.

Paris, 16. Septbr. Ministerpräsident Ferry erklärte gestern der Deputation des Aisne-Departements, die Regierung würde nicht die Initiative zur Erhöhung der Eingangszölle auf Cerealien ergreifen, aber sich bemühen, eine Lösung zu finden, welche die Steigerung der Ackerbaukrise verhindert.

Cairo, 16. Septbr. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus ist die Nachricht Londoner Blätter von der beabsichtigten Verstärkung der britischen Truppen in Aegypten um 3000 Mann unrichtig.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Skierniewice, 15. Sept., Nachmittags 5 Uhr. Ueber den Empfang des Kaisers Wilhelm durch den Kaiser Alexander wird noch ausführlich telegraphirt: Um 4 Uhr traf der kaiserliche Hofzug, auf welchem sich Se Majestät der Kaiser Wilhelm befand, hier ein. Auf dem Palastbahnhof waren einige Zeit vor Ankunft des Zuges Kaiser Alexander mit der Kaiserin, der Kaiser Franz Josef, der Großfürst-Thronfolger mit seinem Bruder, dem Großfürsten Georg, sowie die übrigen Großfürsten erschienen; außerdem waren die Generalität, sowie die Minister zur Begrüßung anwesend. Bei der Einfahrt des Zuges spielte die Ehrenwache, die von dem Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. gestellt war, die preußische Nationalhymne. Sobald der Waggon, in dem sich Kaiser Wilhelm befand, zum Stehen gekommen war, näherte sich der Kaiser Alexander eilenden Schrittes seinem erlauchten Großoheim, der alsbald den Wagen verließ; beide Monarchen umarmten und küßten sich drei Mal; alsdann begrüßte Kaiser Wilhelm die Kaiserin, der er wiederholt die Hand küßte. Nicht minder herzlich war die Begrüßung des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Josef und den Großfürsten. Den deutschen Reichskanzler, Fürsten Bismarck, sowie die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck bewillkommnete Kaiser Alexander in besonders huldvoller Weise. Kaiser Wilhelm hatte russische Uniform mit dem Bande des Andreas-Ordens angelegt, während Kaiser Alexander, sowie die Großfürsten in preußischer Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens erschienen. Nachdem Kaiser Wilhelm noch die Front der Ehrencompagnie abgeschritten hatte, begaben sich die hohen Herrschaften ins Palais.

Wien, 14. Sept. Die Antisemiten Pests einigten sich, zu Beginn des Reichstages die Versetzung des Ministeriums in Anklagezustand wegen Ruinirung des Landes zu verlangen.

(Telegr. der Frankf. Ztg.)

Brüssel, 15. Sept., Abends. Der König wird am Mittwoch 15 Bürgermeister, unter denen sich auch der Bürgermeister von Brüssel befindet, empfangen, welche die Vereinbarung der Communen betreffs des neuen Schulgesetzes mitunterzeichnet haben.

Rom, 15. Sept., Abends. Der König ist im besten Wohlsein in Monza eingetroffen; auf der ganzen Fahrt dorthin, namentlich in Bologna, Parma und Mailand wurde der König auf das herzlichstef begrüßt. Der Prinz Amadeus verließ den König in Piacenza, um die Reise nach Turin fortzusetzen.

Wo haben die Deutschfreisinnigen ihre Bundesgenossen im Wahlkampfe zu suchen?

Jetzt kurz vor den Wahlen suchen die Parteien durch Bündnisse unter einander ihre Positionen zu verstärken. Die Nationalliberalen Heidelberger Richtung suchen und erhalten die Hilfe der Freiconservativen und Conservativen und umgekehrt; die Freiconservativen sind bestrebt, mit Hilfe der ihnen näher stehenden Elemente von rechts und links eine „Mittelpartei" zusammenzubrauen; die Conservativen möchten einerseits die Stimmen früherer Nationalliberaler auf ihre Mühlen leiten, andererseits die Unterstützung des Centrums nicht verlieren; das Centrum wirkt wie immer mit Polen und Welfen zusammen und sucht seine Stimmen in den Wahlkreisen, in denen es keine Aussicht hat, möglichst für die Zwecke seiner Partei zu verwerthen u. s. w.

Wo sind nun die Bundesgenossen der Deutschfreisinnigen?

Wenn deren Erfolge von der Hilfe abhängen würden, die sie von anderen Parteien zu erwarten haben, so wären ihre Aussichten sehr gering.

Früher hätte man zuerst an ein Zusammenwirken mit den Nationalliberalen gedacht. Aber die Führer derjenigen Partei, welche sich heute noch so nennt, haben sich leider, indem sie dieselbe stets weiter nach rechts ablenkten, in einen immer größer werdenden Eifer gegen die auf dem alten liberalen Standpunkt stehen Gebliebenen hineingearbeitet. Von den einst zur nationalliberalen Partei stehenden Wählern werden gewiß Diejenigen, welche ihren alten liberalen Grundsätzen treu geblieben sind, den Weg dahin finden, wo jetzt allein noch die liberale Fahne weht. Aber wir dürfen uns keine Illusionen darüber machen, daß Diejenigen, welche unbedingt der Heidelberger Fahne folgen, kaum einem Freisinnigen ihre Stimmen geben werden. Ihre Organe lassen zuweilen für Jeden, der zwischen den Zeilen lesen kann, deutlich durchblicken, daß man eventuell eher einen Kleist-Retzow als einen Freisinnigen wählen wird. So sagt die in Hannover erscheinende Wochenschrift der nationalliberalen Partei in ihrer neuesten Nummer, vor drei Jahren habe die Parole der hannoverschen Nationalliberalen gelautet: „Bresche in die clerical-conservative Allianz"; erzählt aber weiter, daß es jetzt eine stark vertretene Anschauung in der Heidelberger Partei gebe, die den „fortschrittlichen Radicalismus" zur Zeit als den gefährlichsten Feind des Vaterlandes betrachte, gefährlicher, als jene clerical-conservative Allianz! Wer in den Heidelberger Reihen jetzt solche „Anschauung" hat, dessen Anschauung hat sich eben geändert. Denn die Freisinnigen, welche nun durch das Schlagwort „fortschrittlicher Radicalismus" als Schreckbild hingestellt werden, sind heute nicht „radicaler", als früher; sie vertheidigen noch heute gerade so wie vor drei Jahren die alten Grundsätze des Liberalismus gegen den Ansturm der Reaction, wie es früher auch die Nationalliberalen thaten. Geändert hat sich nur, daß die Heidelberger nicht mehr gegen die Reaction stehen. Um die Freisinnigen bei den Wählern zu discreditiren, scheut sich das officielle Organ der hannoverschen National-Liberalen nicht, Folgendes zu schreiben: „Alles für sich, nichts für das geliebte deutsche Vaterland, war schon immer der Grundsatz der sich entschieden liberal nennenden Partei; es ist nicht anders geworden, seitdem sie das neue deutschfreisinnige Kleid angezogen hat — und es wird nicht anders werden." — Diese — parlamentarisch nicht näher zu bezeichnende — Angabe ist recht nur gemacht nach dem Grundsatz des Herrn v. Schauß, die nationalliberale Partei habe früher den Fehler gehabt, daß sie „zu anständig" gewesen sei!

Was die Deutschfreisinnigen von den Conservativen zu erwarten haben, das zeigt die Rede, in welcher Herr Professor Wagner am Sonnabend in Spandau gesagt hat: die Socialdemokraten seien viel ungefährlicher als die Freisinnigen, und er würde für diese viel weniger als für jene stimmen. Er würde lieber einige Socialdemokraten mehr im Reichstage sehen, als eine große freisinnige Partei. Und es ist kein Zweifel, daß wenigstens in diesem Punkte alle Conservativen dem für alle Arten von Steuern gleichmäßig schwärmenden Professor folgen werden.

Mehrere Organe des Centrums haben zwar gedroht, daß die Ultramontanen, um die Bildung einer aus Heidelbergern und Conservativen bestehenden gouvernementalen Regierungspartei zu verhindern, in den Wahlkreisen, wo sie die Entscheidung in den Händen haben, schon im ersten Wahlgange den deutschfreisinnigen Candidaten ihre Stimmen geben würden. Sie sprechen dies aber nicht den Deutschfreisinnigen zu Liebe aus; es scheint vielmehr nur eine auf die Conservativen berechnete Mahnung zu sein.

Ebenso darf man sich nicht darüber täuschen, welche Rolle die Socialdemokraten diesmal bei den Wahlen spielen werden, und diese Rolle wird allem Anschein nach recht groß sein. Die von Herrn Viereck unter verschiedenen Titeln herausgegebenen Blätter richten ihre Angriffe fast ausschließlich gegen die Freisinnigen. Das rührt einmal davon her, daß die socialdemokratischen Candidaten in den meisten

Neapel und die Cholera.

An die Münchener „Allg. Zeitung" schreibt Th. Trede aus Neapel vom 9. d. M.:

Alles beim Alten: heiterer Himmel, klare Luft, blaues Meer, die farbenbunte Neapolis von Sonnenglanz übergossen, in den Straßen das heitere, geschäftige, laute Gewimmel wie immer — wo ist der Würgengel, von dessen Opfern die Zeitungen melden? Zum hochgelegenen Kloster des heiligen Martin steigen wir hinauf, laben uns an dem großartigen Panorama zu unseren Füßen und überzeugen uns, daß der Stadtlärm ganz so wie früher, der tosenden Meeresbrandung zu vergleichen, an unser Ohr dringt; wir wandern zur Riviera di Chiaja, zum Posilip, zur eben vollendeten Prachtstraße, der Via Caracciola am Meeresufer, und finden allabendlich dort die Corsofahrt, edle Rosse, schöne Damen, glänzende Wagen, heitere Musica, wir durchwandern die Via Roma und erblicken glänzende Kaufläden, wogende Menschenhaufen, Wagen hinter Wagen, überall in der Stadt sind die Läden offen, ebenso die Cafés, die Restaurants, die Osterien, die Cantinen; wir eilen zur Porta Capuana und sehen dort die buntgezierten Esel zu vielen Hunderten mit Gemüse, Früchten, Trauben beladen die Stadt betreten, überall dieselbe heitere Unordnung, dasselbe Geschrei und Gebrülle. Wo, so fragen wir erstaunt, wo ist das schwarze Gespenst, lo spettro nero? Durch die Straßen rennen in wildem Wettlauf Hunderte von Zeitungshändlern, als wäre ihnen dieses Gespenst auf den Fersen — sie schreien: 466 casi, 168 morti!

Seit Anfang September hat das „schwarze Gespenst" drohend seine Zähne gezeigt, in der ersten Woche dieses Monats hat sich die Zahl seiner Opfer in schreckhafter Weise vermehrt. Woher dieses Umsichgreifen? Glückliche Lottonummern sind der Grund, und der Grund der letzteren? — die Cholera! Das ist freilich eine paradoxe Behauptung, welche aber durch nachstehende Erläuterung diesen Charakter auf der Stelle verliert.

Während der letzten Hälfte des August murmelte man bald leise, bald laut: casi sospetti, verdächtige Fälle, auch die Zeitungen brachten diese Nachricht schwarz auf weiß, und was man schwarz auf weiß besitzt 2c. 2c. Man las diese Nachricht in den Cafés, auf den Straßen, im Omnibus, man lachte, scherzte, zuckte die Achseln, letzteres um so mehr, da es sich jedesmal um jene berüchtigten, aber Wenigen bekannten Quartiere handelte, wo der sogenannte Popolino, das arme Volk, seine Spelunken hat — Quartiere, welche nie von einer Signora betreten werden, deren Heimathskunde nicht weiter reicht, als Via Roma, Strada Chiaja und Via Caracciolo. Jene casi sospetti erschienen aber der Stadtbehörde mehr als verdächtig, umfassende Maßregeln wurden ergriffen, und es galt zunächst, „Fälle" aufzuspüren, auf verdächtige Zeichen zu vigiliren und dem Popolino sofort mit Aerzten und Hilfsmitteln anderer Art beizustehen. Diesen Maßregeln aber begegnete das niedere Volk mit Mißtrauen, und aus dem Mißtrauen ward Groll, und letzterer machte sich in Worten und Thaten Luft. In Neapel sollte Cholera sein? Mit nichten! Fort mit den Aerzten, die uns vergiften wollen, fort mit der Polizei, die nur Spürdienste leistet! So hieß es in jenen finsteren Stadtquartieren, und noch viel ärgere Dinge schrie man dort den Aerzten und Behörden entgegen. Mancher ward mit drohenden Fäusten, wilden Flüchen und gar Steinwürfen empfangen, man suchte die Kranken auf alle mögliche Weise zu verbergen, Niemand der armen Klasse suchte bei Aerzten Hilfe, und drangen die letzteren unter Begleitung der bewaffneten Polizei in eine jener Spelunken ein, so fanden sie oft das Nest verlassen, oder sahen einen Leichnam auf schmutzigem Lager! Ein wilder Aufruhr trug sich zu in der berüchtigten Vorstadt S. Loreto, wo sich die Helfer sofort von einer wilden Menschenrotte umgeben sahen und sich freuen konnten, daß sie mit dem Leben davon kamen.

Doch — der Leser fragt: Wie hängt dies alles mit den erwähnten Lottonummern zusammen? Die Sache ist sehr einfach. Der Popolino verwendet die ganze Woche hindurch seine Denkkraft auf die Entdeckung glücklicher Lottonummern, und benutzt als Orakel alles, was er sieht, hört und erlebt. Jedes Erlebniß u. s. w. bedeutet eine Nummer, wie in den betreffenden Orakelbüchern (smorfia genannt) zu lesen steht, und damit man nun ein Erlebniß in die richtige Nummer umsetze, wendet man sich an Kundige, an sogenannte assistiti, d. h. solche, welche unter dem Beistand himmlischer oder infernalischer Kräfte das Geschäft der Pythia betreiben. Als nun am 29. oder 30. August keine casi sospetti mehr vorkamen, konnte der Popolino desto leichter Nummern entdecken. Er calculirte so: Wir haben den Aerzten Furcht eingejagt, also: Furcht gleich Nr. 90. Wir sind von der Cholera beschützt worden, und dies hat unsere Madonna gethan, deren Geburtstag am 8. September gefeiert wird, also: Nr. 8. Man besetzte also allgemein Nr. 90 und Nr. 8. Am Sonnabend den 30. August war Ziehung, die genannten Nummern befanden sich unter den fünf gezogenen, der Staat hatte fast zwei Millionen an die Tausende der Glücklichen zu zahlen! Dieses Glückes froh, beschloß man, am Sonntag den 31. August ein großartiges Freudenfest zu feiern. Der Popolino Neapels ist für gewöhnlich nüchtern wie ein Araber in der Wüste, und mit den allerbescheidensten Nahrungsmitteln zufrieden. Nur dann und wann möchte auch der Aermste genießen, und, wenn möglich, Andere mitgenießen lassen. Am Sonntag Nachmittag und Abend des 31. August hielt man unter freiem Himmel ein heiteres Bacchanal. Verfasser, Zeuge manchen neapolitanischen Festes, hat in Neapel nie etwas Aehnliches gesehen. Schmausen und Trinken, Sang und Klang war in der endlosen Via Foria, auf dem Mercato, in S. Lucia; dort brachte man den Aerzten ein Pereat und lachte über das schwarze Gespenst. So war es bis in die späte Nacht. In derselben Nacht machte der Würgengel sich auf, 37 Personen wurden von der Cholera befallen, Tag für Tag, Nacht für Nacht wuchs die Zahl und betrug am Ende der ersten Woche über 300. Seltsam genug, am Sonnabend den 6. September publicirte das Lotto wiederum glückliche Nummern, welche Tausende in Neapel gespielt hatten. Am Sonntag den 7. September feierten Tausende diesen Glücksfall und hätten ihn noch anders gefeiert, wäre nicht das größte Volksfest des Jahres, la festa della Madonna di Piedigrotta, verboten gewesen. Am Anfang der zweiten Septemberwoche hatte der Würgengel 436 Personen mit seinem Hauch vergiftet!

Das ist der Zusammenhang zwischen Lottonummern und Cholera.

Die Stadt Neapel, welche jetzt eine halbe Million Einwohner zählt, wird in 12 Quartiere eingetheilt, von denen 4 der Cholera alle möglichen Mittel bieten, welche ihre Ausbreitung fördern, die Quartiere Mercato, Porto, Pendino und Vicaria. Jedes derselben zählt über 40 000 Seelen. Alle 4 sind übervölkert, fast alle Bewohner daselbst gehören den niedrigen und niedrigsten Klassen an, deren Behausungen alles vermissen lassen, was die Bezeichnung „menschlich" verdient. Man pflegt diese Art Behausungen mit dem Namen bassi, d. h. niedrige, zu bezeichnen; sie sind feucht, ohne Luft und Licht, entbehren gewisse nothwendige Vorrichtungen, und von den Miasmen, welche dort die Luft verpesten, wollen wir schweigen. Dort wimmelt es von Menschen, die auf der Straße, vor der Thüre alle erdenklichen Geschäfte und Verrichtungen vornehmen. Welcher Fremdling, der zur ewig jungen Neapolis wallfahrtet, käme wohl je in dieses Labyrinth der Armuth und des Elends? Die Fremden kennen Neapel nur in seiner lachenden Außenseite.

Es giebt in Neapel Troglodyten im buchstäblichen Sinne des Wortes, Bewohner jener Höhlenquartiere mitten in der Stadt, wo in den einzelnen Tuffhöhlen etwa je 20 Familien so bei einander wohnen, daß sie nur durch Kreidestriche von einander getrennt sind. Verfasser berichtet, was er mit eigenen Augen gesehen hat. In jenen 4 obengenannten Quartieren giebt es noch immer sogenannte Fondaci, d. h. Sackgassen, welche sich am Ende erweitern, wo die armen Menschen in trüben Spelunken hausen und die sogenannten Brunnen, d. h. Cisternen, ein wahres zoologisches Museum bieten. Wie ein bitterer Hohn klang es, als die hohe Obrigkeit in diesen Quartieren den dringenden Rath ertheilte, in den jetzigen trüben Zeiten Fleisch zu essen. Die niederen Stände kommen höchstens einige Male im Jahre zum Fleischgenuß. Ihre Hauptnahrung bildet im Sommer außer Brod allerlei Grünzeug, das meist roh verzehrt wird, dazu Früchte aller Art, von denen Wasser-Melonen und Feigen massenhaft gegessen werden. Unabsehbar groß ist die Zahl solcher Familien, die nirgends einen Herd besitzen, sich an bestimmte Eßstunden nicht binden und sich gelegentlich an eine der unzählbaren Garküchen der Straßen wenden, wo Dinge zusammengekocht werden, bei deren Anblick einem Nordländer übel wird „bis ans Herz hinan".

In den Straßen Neapels sieht man Fleischhändler absonderlicher Art, zerlumpte Menschen, auf der Schulter eine Stange, an deren beiden Enden Gedärme, Magen, Zungen, Klauen, Schnauzen u. s. w. baumeln. Das ist Waare für den armen Mann und für die Katzen der Reichen. Wie groß in Neapel die Zahl herrenloser Kinder sein mag, welche durch gelegentliche Dienste, durch Lumpensammeln, durch Taschendieberei ihr Leben fristen und des Nachts in irgend einem Winkel schlafen, das weiß Niemand. Wer die Zustände dieser Klassen kennen lernen will, bei gebe sich etwa in die Strada del Castello und dringe von da in das Labyrinth der Gassen ein.

Jene vier Stadtquartiere bildeten schon früher dem „schwarzen Gespenst" einen sichern Schlupfwinkel. Ein furchtbares Memento ist aus den 30er

Wahlkreisen freisinnigen Candidaten gegenüberstehen; dann hat Herr Viereck wohl die Meinung, daß ihm nur gegen die Freisinnigen zu lügen und zu schimpfen Freiheit gelassen wird, daß aber seinen Plänen, wenn er mit eben solcher Schärfe gegen die Conservativen und Heidelberger vorgehen wollte, sofort auf Grund des Socialistengesetzes das Lebenslicht ausgeblasen werden würde.

Man sieht, die Freisinnigen würden sich sehr irren, wenn sie ihre Hoffnungen auf die Unterstützung anderer Parteien setzen wollten. Glücklicherweise haben sie dies aber auch gar nicht nöthig. **In ihrer eigenen Thätigkeit und Kraft und in ihren Grundsätzen liegt eine Macht**, die, wenn nur richtig angewandt, ihnen trotz aller Widersacher **zum Siege zu verhelfen im Stande ist.** Alle denkbaren Mittel werden jetzt angewandt, um die verhaßten Ideen des Liberalismus womöglich für immer auszurotten. Es wird nicht gelingen. — Diese Ideen sind es, auf welchen die moderne Welt, der moderne Staat aufgebaut ist, und es wird sich ebenso unmöglich erweisen, sie aus der Welt zu schaffen, wie man die Naturgesetze zu beseitigen im Stande ist. Eine kurze Weile kann man mit Anwendung von Gewaltmitteln die auf den Naturgesetzen beruhenden Erscheinungen ebenso wie die auf naturgemäßen politischen Entwicklungen basirenden Gestaltungen zurückdrängen, dann brechen sie sich aber wieder Bahn mit um so größerer Macht. Diejenigen, welche heute die alten liberalen Grundsätze preisgeben, werden es in Kurzem erleben, daß sie damit die Existenzbedingungen ihres Daseins preisgegeben haben. Wenn die Freisinnigen nur fest beharren auf den modernen liberalen Prinzipien und sich nicht um dieses oder jenes kleinen Vortheils willen davon abbringen lassen, so gehört ihnen sicher die Zukunft. Die Gegner des Liberalismus fühlen, daß derselbe ihr sicherer Erbe ist. Darum der große allseitige Haß gegen ihn.

Deutschland.

✽ **Berlin**, 16. Sept. Auf der Landesversammlung der **Nationalliberalen Hannovers** wurde auch die Frage der **Erhöhung der Getreidezölle** berührt. Irren aber würde man sich, wenn man daraus eine Aufklärung über die noch immer offene Frage erwartete, wie sich denn eigentlich die nationalliberale Partei hierzu stellt. Prof. Sattler (Hannover) vertheidigte zwar bei der Begründung der von der Landesversammlung angenommenen Resolution Hrn. Miquel gegen den Vorwurf, als habe sich dieser „mit Haut und Haaren dem agrarischen Programm verschrieben". Sonst sprach er sich aber so unbestimmt wie möglich aus und vermied es sorgfältig, klar sich für oder wider auszusprechen. Die Frage sei eben keine „Parteisache", war wieder der rettende Umweg, er sei fest überzeugt, daß auch die Versammlung die Frage nicht zu einer Parteisache machen wolle. Für die Kornzollerhöhung trat er nicht ein. Er erkannte an, daß noch sehr viele andere Wege, die Lage der Landwirthschaft zu verbessern, existirten, als gerade die Erhöhung der Kornzölle. Dieses „noch" besagt aber deutlich so viel, daß der Redner die Kornzölle immerhin auch zu einem Mittel für Hebung der Landwirthschaft rechnet und daß er wohl auch erforderlichen Falls für dieselben zu haben ist. Ein Wort des Tadels für Candidaten, wie Pabst in Hof und v. Schauß in Bingen, die entschieden für Erhöhung der Kornzölle eingetreten sind, sucht man gleichfalls in dem uns vorliegenden Bericht der „M. Z." vergeblich. Herr Sattler hat nicht Unrecht, wenn er die Nationalliberalen als solche nicht so ohne weiteres „mit den Agrariern identificiren" lassen will. Er selbst hat aber den Beweis geliefert, daß man sie noch viel weniger mit den Antikornzöllnern identificiren darf. Aus alledem geht wieder einmal hervor, daß die Haltung der Partei bei einer der wichtigsten Vorlagen, welche die Volksvertretung jedenfalls in der nächsten Legislaturperiode beschäftigen wird, eine mehr als problematische ist.

Berlin, 16. Septbr. Wie officiös verlautet, wird demnächst im „Reichsanzeiger" eine **officielle Darlegung** derjenigen Ereignisse actenmäßig zur Mittheilung gelangen, welche in den letzten Monaten an der **Westküste Afrikas** sich vollzogen haben. Es sollen genaue Angaben über diejenigen Territorien, ihre geographische Lage, ihren Umfang, ihre handelspolitische Bedeutung u. s. w. gegeben werden, über welche das deutsche Reich durch Aufpflanzung der deutschen Flagge die Oberhoheit und den Schutz der dort lebenden Deutschen und ihres Eigenthums übernommen hat. Man glaubt, daß außer den bereits genannten Länderstrichen auch noch einige andere Territorien Westafrikas würden bezeichnet werden, welche unter den Schutz der deutschen Flagge aufgenommen sind. Wie es heißt, würde Dr. Nachtigal zum obersten Vertreter Deutschlands für sämmtliche dort annectirten Territorien ernannt werden.

* Wie der „Deutsch. Ztg." aus Berlin geschrieben wird, hat **Kaiser Wilhelm** an die Königin Margherita von Italien anläßlich der Reise des **Königs Humbert** und des Prinzen Amadeus nach Neapel ein Telegramm gerichtet, worin er seiner **Theilnahme** und seinen besten Wünschen für eine glückliche Durchführung dieses muthvollen Unternehmens und das Wohlsein des Königs Ausdruck leiht.

* In der „Nordd. Allg. Ztg." wird heute in längerer Ausführung anläßlich der Kritik, welche an der Ernennung des Herrn Dr Schweninger zum außerordentlichen Professor vielfach geübt worden, dargelegt, daß der Unterrichtsminister bei der Ernennung der Universitätsprofessoren nicht an die Meinung der Fakultäten gebunden, daß er nach dem Gesetze nicht der „Vollzieher des Fakultätswillens" sei. Uns ist nicht bekannt, wo letzteres behauptet worden ist; jedenfalls ist bei der Erörterung der Angelegenheit in der Presse fast ausnahmslos zugegeben worden, daß gegen die **formelle Zulässigkeit** der Ernennung nichts einzuwenden sei. Der hierfür offiziös heute sehr eingehend geführte Beweis erscheint also ziemlich überflüssig; zur Wiederlegung der in der Presse gegen die Ernennung des Herrn Dr. Schweninger erhobenen **sachlichen** Einwendungen wird in dem offiziösen Artikel kein Versuch gemacht.

* Herr v. **Bennigsen** hat sich am Sonntag in Hannover auch (wie schon telegraphisch erwähnt worden ist) über die **persönliche Beschimpfung beim Wahlkampf** ausgesprochen. Bei Erwähnung des herrschenden Candidatenmangels sagte er:

„Es ist allerdings nicht Jedermanns Sache, sich wochen- und monatelang durch Zeitungsartikel und Parteiagitatoren in dem Schmutz umherziehen zu lassen (Bravo!), und wenn es nicht gelingt, die Parteigegensätze und die Parteileidenschaft in dem Kampf der Parteien unter einander und speciell in der Wahlbewegung auf ein gelinderes Maß zurückzuführen, so wird allerdings die Schwierigkeit, Menschen, die sich selbst achten, als Candidaten für die Reichstagswahlen zu gewinnen, mit jedem Jahre und mit jeder Reichstagswahl-Periode wachsen müssen. (Sehr richtig!) Wir haben auch in Deutschland nicht die Eigenschaft, wie sie anderen Nationen, z. B. den Amerikanern, in ihrem politischen Leben beizuwohnen pflegt, und ich hoffe auch nicht, daß jemals die Deutschen dahin kommen, daß sie so dickhäutig und fühllos werden für alles Das, was an derartigem Schmutz und Ueberfluthung mit Schmähungen in den leidenschaftlichen Parteikämpfen in Amerika und ähnlich leider auch bei uns in den letzten Jahren an die Menschen herangetreten ist (Bravo!) Bis zu einem gewissen Grade müssen die Menschen sich auch an diese Unannehmlichkeiten des persönlichen Daseins in einem kräftigen und großen politischen Leben gewöhnen, aber alle Parteien hätten doch auch die Pflicht, in sich zu gehen und zu bedenken — und keine Partei ist da von einem Vorwurf ganz frei zu sprechen — daß sie in dem Gegner doch auch den Menschen zu achten haben und daß sie nicht nach der schlechten Art alter kirchlicher und religiöser Parteien immer in der abweichenden Gesinnung gleich den Charakter angreifen und verdächtigen. (Bravo!) Abweichende Meinungen und sehr große Gegensätze in den politischen Interessen und politischen Auffassungen über das Wohl und die Grundlagen des Staatslebens sind in einem Staate wie Deutschland unnothwendig; man muß es auch auf die Dauer ertragen können und man muß auch für den anderen Menschen Achtung haben, der nicht dieselben Auffassungen — auch nicht grundlegend dieselben Auffassungen für unser politisches Staatsleben hat. (Bravo!)"

Hoffentlich richten sich auch die nationalliberalen Blätter vom Schlage des „Frankfurter Journal", des Wormser „Luginsland" 2c., deren Leistungen auf dem Gebiete der persönlichen Verunglimpfung noch in aller Erinnerung sind, nach dieser ernsten Mahnung!

* **Aus Hamburg** wird der „Polit. Corr." mitgetheilt, daß seitens der Herren Graf Pfeil und Dr. Peters eine Expedition für die Südostküste Afrikas ausgerüstet wird, woselbst Graf Pfeil sich mehrere Jahre aufgehalten und Land erworben hat. Dieselbe soll noch in diesem Herbste stattfinden, und die Unternehmer rechnen hierbei auf **wirksame Unterstützung** von Seiten der Regierung.

* Ein Antrag Heinsen-Hamburg auf dem **Juristentag** lautet: „Der Juristentag erklärt: Ein wirksamer Schutz gegen die beim **Speculationsverkehr** in Zeitgeschäften vorkommenden Mißbräuche ist von einer im Wege der Gesetzgebung zu normirenden, auf Handhabung einer straffen Disciplinargewalt abseiten der Börsenorgane gerichteten Börsenordnung nicht zu erwarten." Die Abtheilung II., aus der der Antrag übermittelt ist, dagegen empfiehlt dem Juristentag die Frage zur weiteren Behandlung, ob nicht gesetzlich mit Strafe und eventuell dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte zu bedrohen wäre: 1) Wer öffentlich in Bekanntmachungen wissentlich falsche Thatsachen vorspiegelt oder wahre Thatsachen entstellt, um zur Betheiligung an einem Anleben zu bestimmen; 2) wer in betrügerischer Absicht auf Täuschung berechnete Mittel anwendet, um auf den Cours von Effecten oder den Marktpreis von Waaren einzuwirken; 3) wer mit Personen oder für Personen, welche öffentlich oder von Privaten Angestellte sind, in Kenntniß dieser ihrer Eigenschaft ohne Vorwissen ihrer Vorgesetzten oder Prinzipale Zeitkaufgeschäfte schließt; 4) wer unter wissentlicher Benutzung des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Andern für oder mit demselben Zeitgeschäfte schließt. Dieser Antrag wurde nach lebhafter Debatte angenommen.

Breslau, 14. Septbr. Als Reichstags-Candidat soll im Westbezirk Breslau seitens der freisinnigen Partei der Stadtrichter a. D. Stadtverordneter **Friedländer** aufgestellt werden.

V **Kiel**, 15. Sept. Das Kanonenboot „Adler" hat endlich gestern den **Heimathshafen** verlassen und sich nach der Nordsee begeben. Das schmucke Schiff lief am 2 November v. J. auf der hiesigen kais. Werft vom Stapel und trat an die Stelle des wegen Altersschwäche ausgemusterten Kanonenboots „Comet", ist aber größer, besser und nach den neueren Fortschritten der Schiffsbaukunst (Compositesystem) construirt, und wird wohl größtentheils für den Dienst auf auswärtigen Stationen verwendet werden. Der „Adler" ist ein Schwesterschiff von „Albatroß", „Nautilus", „Habicht" und „Möwe", hat Stahlgerippe mit Holzbeplankung, 884 Tons Deplacement, Maschinen von 650 indicirten Pferdekräften und führt 4 Geschütze. Die Besatzung besteht aus 119 Mann. — Die Corvette „**Blücher**" begiebt sich sicherem Vernehmen nach an der Spitze der Torpedo-Versuchsdivision nach der Nordsee. Es gilt in erster Linie die Seetüchtigkeit der neuen Torpedoboote zu erproben. — Die Fregatte „**Niobe**", welche gestern die Panzer-Corvetten aus dem Hafen escortirte, ist hierher zurückgekehrt und stellt in den nächsten Tagen außer Dienst.

Oesterreich-Ungarn.

* Wie der Wiener Correspondent des „Daily Chronicle" aus bester Quelle wissen will, beabsichtigt der **Kaiser von Oesterreich Bosnien** und die **Herzegowina** zu besuchen und in Serajewo, begleitet von Abgesandten der Türkei und Rußlands, die Herrscher der Balkanstaaten — die Könige von Rumänien und Serbien, sowie die Fürsten von Bulgarien und Montenegro — zu empfangen. Die Angelegenheit, meldet der Correspondent, ist bereits zum Gegenstand eines diplomatischen Schriftwechsels gemacht worden und steht im engen Zusammenhange mit der Entrevue der drei Kaiser, obwohl der Besuch nicht vor nächstem Frühjahr stattfinden wird. Meine Meldung, fügt der Correspondent hinzu, wird höchst wahrscheinlich von der officiösen Presse dementirt werden, allein ich habe nichtsdestoweniger guten Grund für die Annahme, daß sie im Wesentlichen richtig ist.

England.

London, 14. September. In Limerick (Irland) herrscht die größte Aufregung bei der Aussicht, daß die **städtische Corporation** hinter Schloß und Riegel gebracht werden wird, weil sie sich weigert, die jetzt fällige Extra-Polizeisteuer in Höhe von 2000 Lstr. zu bezahlen. Innerhalb der letzten paar Tage theilte der Vicekönig der Stadtbehörde mit, daß der volle Betrag binnen Monatsfrist bezahlt werden müsse, oder die irische Executive werde das Gesetz seinen Lauf nehmen lassen. Er lud indeß eine Deputation nach Dublin Castle ein, um zu versuchen, ein friedliches Uebereinkommen zu Stande zu bringen. Die Corporation zeigt jedoch den äußersten Trotz und verlangt, daß die Behörden sich dem irischen Volke nähern, und nicht, daß das Volk die vicekönigl. Burg besuche. — Der **Herzog von Connaught** kehrt im April 1885 von Indien nach England zurück. Der Herzog hat, wie ein Telegramm aus Simla meldet, vor Kurzem ein Examen im Hindostanischen glücklich bestanden.

Frankreich.

Paris, 14. Septbr. Der Papst sandte unverzüglich nach der Anzeige der Geburt des **neuen Prinzen von Orleans** dem Neugeborenen, der Mutter und dem Vater seinen Segen. In Erwiderung dessen stellte der Graf von Paris dem päpstlichen Nuntius 10 000 Frcs. als Peterspfennig für den heiligen Vater zu. — Der **auswärtige Handel Frankreichs** während der ersten acht Monate des Jahres 1884 ergab: Einfuhr 2976 Millionen (1883: 3104 Millionen); Ausfuhr 2040 Millionen (1883: 2180 Millionen). — Im Tuileriengarten fand heute ein **großes Volksfest** statt; dessen Ertrag für die durch die Cholera-Epidemie Betroffenen und Nothleidenden bestimmt ist.

Rußland.

Warschau, 11. Septbr. Ein von der „Polit. Corresp." nach Warschau gesandter Berichterstatter erklärt das, was den Wiener Blättern über die ungewöhnlichen **polizeilichen Vorsichtsmaßregeln** bei Anwesenheit des Kaisers berichtet worden ist, für **maßlos übertrieben**.

Danzig, 17. September.

-g- [**Flottenmanöver**.] Gestern Mittag 1 Uhr lief von Hela aus auf der hiesigen Commandantur die telegraphische Nachricht ein, daß der Feind in Sicht sei, d. h. daß die Panzer-Corvetten-Division sich der Weichselmündung nähere. Etwa um 3½ Uhr kamen die mächtigen Panzer in Schußweite und eröffneten alsbald ein gewaltiges Feuer auf die Möwenschanze und die benachbarten Fortificationen. Schon vorher waren aus dem Neufahrwasserer Hafencanal die 4 Kanonenboote hinausgedampft, um mit dem Feuer der 40-Centimeter-Geschütze, mit denen dieselben armirt sind, den Angriff des Feindes zurückzuweisen. Das feindliche Geschwader theilte sich in der Weise, daß zwei der Panzer-Corvetten in der Richtung nach Neufähr hinausdampften, während die übrigen zum Angriff gegen die Kanonenboot-Division vorgingen. Trotzdem die letztere unaufhörlich durch das Feuer

---

Jahren vorhanden, der Cholera-Kirchhof im Norden der Stadt, am Abhang des lachenden, hügelreichen Poggio Reale. Jener Friedhof hat 18 000 (!) Leichen aufgenommen, von denen 1000 an einem einzigen Tage dort bestattet wurden. In den sechziger Jahren kam der Würgengel wieder und hatte reiche Beute, oft starben damals in 24 Stunden an 800 Menschen. Was hat man seit diesem furchtbaren Memento gethan? Am Meeresufer hat man die Villa Nazionale erweitert, prachtvolle Anlagen, herrliche Straßen, ein neues Stadtquartier geschaffen. Solche und ähnliche Anlagen haben der Stadt so viel Geld gekostet, daß ihre Schulden sie an den Rand des Bankerotts brachten und der Staat sich genöthigt sah, die holde Neapolis vor solcher Schmach zu retten. Was aber that man für die 100 000 und mehr, welche in den obgenannten vier uralten Quartieren leben? Man schuf für den Popolino vor etwa fünf Jahren einen Volksgarten am Meeresufer, damit jener seine Spaziergänge habe, man riß ein Paar Fondaci nieder und begann schließlich eine breite Straße durch jene Quartiere durchzubrechen. Nachdem man letztere Arbeit begonnen hatte, hörte man aber bald wieder auf. So hat also die hohe Obrigkeit für eine elegante Außenseite gesorgt, aber die Hauptsache, das dringende Gesundheitsbedürfniß im Innern, ward nicht befriedigt. Man hat jene Stadtquartiere überwacht, weil sie vielfach Schlupfwinkel für Verbrecher sind und die berüchtigte Camorra dort ihr Hauptquartier besitzt, aber die Fürsorge für Luft, Licht und Gesundheit war nicht genügend. Nun ist die Noth da, Wehklage erschallt in den Quartieren der Armen, die Hilfe ist der Noth nicht gewachsen, die Lazarethe sind gefüllt. Die vorhandenen Aerzte, welche man mit nur 250 Lire monatlich honorirt, können die Arbeit nicht bewältigen, es fehlt an Krankenträgern, an Leichenkarren, denn die Zahl der Kranken, der Todten ist mit rasender Schnelligkeit gewachsen.

Als die Epidemie mit Anfang September einen verheerenden Charakter annahm, ward die Einwohnerschaft indeß keineswegs von jenem panischen Schreck ergriffen, wie er sich z. B. in Marseille und Toulon zeigte, wo er die Stadt verödete und ungezählte Tausende zur schleunigen Flucht veranlaßte. Neapel ist einerseits so weit ausgedehnt, daß der größere Theil der Einwohner von der Cholera und ihrer Wirkung nichts merkt, andererseits huldigt das Volk in auffallender Weise einem orientalischen Fatalismus. Allerdings begaben sich nicht wenige Familien in benachbarte Oerter, welche als Villeggiatur dienen, Castellamare, La Cava, Sorrento u. s. w., aber Neapel bot nicht, wie einzelne Städte Frankreichs, das jammervolle Schauspiel der Feigheit solcher, die ihren Posten verließen. In Neapel hat Niemand in der Zeit der Gefahr den ihm anvertrauten Posten verlassen.

Nicht Neapel, sondern die Umgegend, ja der ganze festländische Süden ward von panischem Schreck ergriffen, wahnsinnige Furcht ließ zu unerhörten Maßregeln greifen. Jede Stadt, jede Ortschaft, jede Insel meinte, berechtigt und verpflichtet zu sein, Quarantäne einzurichten. So geschah es. Andere thaten kund und zu wissen, daß sie einen Jeden, der von Neapel komme, abzuweisen gedächten, noch Andere richteten Räucherstuben ein, wo die Ankömmlinge desinficirt werden sollten, und je größer die Zahl der Cholera-Opfer ward, desto kräftiger meinte man, mit dem Desinficiren vorgehen zu müssen. Die schweren Folgen eines solchen Isolirsystems in einer äußerst bevölkerten Gegend kann der Leser sich denken. Dazu kamen andere arge Dinge. In Calabrien suchte man den von Neapel kommenden Personenzug zurückzuweisen, letztere Stadt sah sich darauf genöthigt, die Packetsendungen einzustellen, weil man sich überall dieser Zusendung weigerte. Die Regierung erließ sofort eine strenge Verordnung und untersagte allen Communen diese willkürliche und schädliche Hemmung des Verkehrs, aber die Communen fahren mit ihren Maßregeln fort.

Nicht mit feiger Furcht, sondern mit dem tief eingewurzelten Mißtrauen des Popolino haben, wie bemerkt, jetzt die Behörden Neapels zu kämpfen. Das niedere Volk kennt überall kein Vertrauen zur Regierung und den Organen derselben, seine Vertrauten sind die Schutzheiligen und die Geistlichen. Diese Thatsache ist in diesen Tagen aufs klarste zum Vorschein gekommen. Zum heiligen Rochus, dem Beschützer gegen die Pest, nahm man seine Zuflucht und stellte ihm zu Ehren eine Procession an. Zahlreiche Processionen mit dem Bilde St. Gennaro's gingen durch die Straßen, an den Straßenecken baute sich das Volk kleine Altäre, um vor dem Bilde eines Heiligen zu flehen. Zu einer Kirche der Sta. Anna ging ein langer, langer Zug weinender und heulender Weiber, alle warfen sich nieder vor der Statue derselben, die sich, wie viele andere, in einem Glaskasten befindet — und siehe da! Sta. Anna hat ein Mirakel vollbracht. Während die Weiber sie anflehten, zerbrach eine der großen Glasscheiben ihres Schrankes. Die Weiber schrieen vor Freude und verkündigten: Sta. Anna hat uns erhört! Einer seltsamen Procession begegneten wir heute, vielen Hunderten von Weibern mit Dornen im Haar, singend, weinend, schreiend, so zogen sie zur heiligen Anna. Auch St. Gennaro hat ein Mirakel vollbracht; denn in einer finsteren Straße, wo ein Bild desselben überkalkt worden war, erschien dasselbe wieder, denn der Kalk hatte sich gelöst, und Tausende kamen, um dieses Mirakel zu sehen. Jetzt liegt man dort auf den Knien, und vor jedem Bilde brennen Kerzen. Weil die Priester das Vertrauen des Volkes genießen, sahen sich die Behörden, denen überall Mißtrauen, ja Aufruhr begegnete, genöthigt, den Clerus um Beistand zu bitten und sich an den Cardinal Erzbischof Sanfelice zu wenden. Dieser Mann hat sich mehr als einmal als wahren und treuen Hirten gezeigt, und er entsprach sofort der an ihn gerichteten Bitte durch einen offenen Brief an den Clerus seiner großen Diöcese, und letzterer hat bis jetzt seine Pflicht gethan, wie einstimmig von allen Parteien anerkannt wird. Priester und Soldaten, Präfecten und barmherzige Schwestern, Carabinieri und Krankenträger, alle sieht man am Ort des Schreckens, alle thun ihre Pflicht und die Privatwohlthätigkeit kommt zu Hilfe. Die Männer vom „weißen" und vom „rothen" Kreuz, militärisch organisirt, stehen unter Kranken und Sterbenden, bereit, ihr Leben zu opfern. Dabei kommt ein rührender Charakterzug des neapolitanischen Volkes zu Tage, der starke Familiensinn. Stets ist in dieser Nothzeit Jeder bereit, dem Hausgenossen zu helfen, und Keiner denkt daran, den Anderen im Stich zu lassen.

Mancherlei Maßregeln sind rasch getroffen, aber zu spät, z. B. die Einrichtung von Volksküchen, und von dem, was man bis jetzt gethan, kann man nur sagen: Was soll das für so viele? Man hat ferner so eben allen Lumpenhandel verboten. Nun — wer den Lumpenmarkt auf dem Mercato je gesehen, wer die Lumpensortirer daselbst und an vielen anderen Stellen der Stadt bei ihrer Arbeit geschaut, der sagt: Warum hat man seither dieses Gewerbe mitten in der Stadt geduldet? Andere Maßregeln haben zu komischen Scenen geführt, wie sie nur in Neapel möglich sind. Es erschien das Verbot: Vom 30. August, Morgens 8 Uhr an dürfen keine Feigen mehr zum Verkauf in die Stadt gebracht werden. An diesem Tage vor 8 Uhr versammelte sich ein Haufe Volks vor dem Municipalgebäude und unter dem Jubel der Zuschauer wurde eine riesige Quantität Feigen vertilgt, bis die Polizei diesem Schmause ein Ziel setzte. Unter dem Popolino Neapels giebt es etwa 50 000 Familien, in denen Hühner mit den Menschen ein und dasselbe Local bewohnen. In manchen Districten der Stadt, wo auch Kuhställe und Ziegenställe zahlreich sind, wähnt man auf dem Lande zu sein. Eines schönen Tages der vorigen Woche stellte nun die Polizei eine Razzia an, um die allzu zahlreichen Hühner einzufangen. In Folge dessen wurden — — Weiber zu Hyänen, ein furchtbarer ernstkomischer Auflauf entstand, die Weiber rückten in Phalanx vor, die Polizei räumte das Feld. Wer je eine Kleinkinderbewahranstalt des Popolino gesehen, der findet es unbegreiflich, daß man nicht schon früher sich um die Reinlichkeit, d. h. Unsauberkeit, daselbst gekümmert hat. Vorige Woche also sandte man die Polizei in diese Lokalitäten. In Folge dessen wiederum ein Weiberauflauf. Die Mütter schrieen: Man will uns die Kinder rauben! Auf der Stelle nahmen sie die Kindlein auf den Arm und eilten mit ihnen von dannen. Sta. Lucia ist das bekannte Fischerquartier Neapels, wo die Fischerweiber im Sommer das dortige einer Quelle entsprudelnde Schwefelwasser allabendlich an Tausende credenzen und in Krügen durch die gesammte Stadt versenden. Plötzlich ward der Verkauf vor einigen Tagen verboten. Da sah man die Weiber von Sta. Lucia in langem Zuge vor der Präfectur erscheinen, und wer diese Weiber kennt, der weiß, daß mit ihnen nicht zu scherzen ist. Eine Weiberdeputation begab sich in die Präfectur, und der Hr. Präfect mußte eine beschwichtigende Erklärung geben.

Um das Verbot des Piedigrotta-Festes aufrechtzuhalten, marschirten die ganze Nacht vom 7. zum 8. September Patrouillen durch die betreffenden Straßen, und alle Schenken, Osterien und Cantinen daselbst waren obrigkeitlich geschlossen. Dennoch ging diese Nacht nicht ohne Heiterkeit vorüber. Musik und Feuerwerk ließ man sich nicht nehmen, und an zahllosen Stellen, wohin das Auge der Polizei nicht reichte, hat man heiter gezecht. Das Piedigrotta-Fest, wie es seither alljährlich gefeiert wurde, meist unter Theilnahme von 50 000 bis 60 000 Menschen, ist ein non plus ultra, ein Fest, wie es kein zweites auf Erden giebt, ein Rest des Cultus, den man in später römischer Kaiserzeit dem Bacchus und der Kybele widmete.

Papst Leo XIII. sandte in voriger Woche 10 000 Lire für arme Cholerakranke, zwei Minister kamen zur selben Zeit und besichtigten die von der Cholera heimgesuchten Quartiere, die Banca di Napoli hat 20 000 Lire angewiesen, und heute Nachmittag ist König Umberto I. von Rom angelangt, enthusiastisch begrüßt. Die Stadt Pordenone hatte ihn zu ihrem Wettrennen eingeladen, der König aber telegraphirte: „In Pordenone herrscht Festfreude, in Neapel herrscht der Tod; ich gehe nach Neapel."

18

Pflicht und Liebe.

Von H. Palmé-Paysen.

(Fortsetzung.)

Der Prinz stand am geöffneten Fenster. Er war in der Gala der farbenprahlenden Garde-Uniform gekleidet, trug den rothen Uniformfrack mit silbernem Epauletten, den silbernen Stickereien auf hellblauen Kragen und Aufschlägen, enganliegende weiße Beinkleider und Kanonenstiefel, seitwärts den zierlichen Gesellschaftsdegen mit Silbergriff und unterm Arm den dreieckigen Hut mit der weißrothen Feder.

Bei Isabellens Eintritt wandte er seinen Kopf ins Zimmer, trat rasch einen Schritt vor und blieb dann stehen.

„Ah, endlich!" rief er leuchtenden Auges.

„Ich soll Ihnen", sagte Isabella, ohne diese Bemerkung zu beachten, und sich bemühend, das Beben ihrer Stimme zu bezwingen, „ich soll Ihnen einen Gruß von Ihrer Durchlauchten Mutter bringen. Dieselbe wird sogleich selbst erscheinen, um Ihre Glückwünsche in Empfang zu nehmen. Ingeborg", fuhr sie hastig fort, sich nach dem geöffneten Flügel wendend, „Ingeborg richtete Ihre Bestellung aus, gerade in dem Augenblick, als ich beabsichtigte, hierher zu gehen, um meine Lieder nochmals durchzusingen."

„O, ich verstehe", sprach er mit kurzem, bitterem Auflachen. „Fürchten Sie nicht, daß ich denken könnte, das stolze, abgeschlossene Fräulein von Sternfeld würde anders als gezwungen ein Gemach betreten, in welchem sie meine Anwesenheit vermuthet, und habe ich wirklich einen Augenblick den kühnen, beglückenden Gedanken gehegt, nun, Sie verstehen es ja immer vortrefflich, mich zur Besinnung zu bringen."

Sie wandte sich beleidigt ab.

„In dieser Weise kann ich nicht mit mir reden lassen", sagte sie stolz.

Ein Freudenstrahl flog über sein Gesicht.

„Ich darf also reden? Fräulein Isabella, Verzeihung! Gekränkte Liebe macht bitter. Bis heute lebe ich in der quälenden Ungewißheit, was mir für eine Antwort wird.

der Hafenbefestigungen unterstützt wurde, war sie doch genöthigt, sich vor der Uebermacht des Feindes zurückzuziehen und im Hafen Schutz zu suchen. Die Torpedoboote waren ebenfalls hinausgegangen, kamen aber nicht in Thätigkeit. Das heftige Feuer der gesammten Küstenvertheidigung hinderte aber den Feind am weiteren Vorgehen. Die Corvetten-Division zog sich daher auf ungefähr 4 Seemeilen von der Küste zurück und ging schließlich vorläufig unter Dampf vor Anker. Das Corvetten-Geschwader, aus den bekannten Ausfall-Corvetten „Baden", „Baiern", „Würtemberg" und „Sachsen" und dem Aviso „Blitz" bestehend, war von der Panzer-Corvette „Hansa" und den Glattdeck-Corvetten „Ariadne" und „Freya" begleitet, welche bei dem gestrigen Kampfe gewissermaßen die Reserve bildeten. Als das Geschwader in breiter Angriffsfront kurz vor 4 Uhr Nachmittags gegen den Hafen heraufdampfte, während der Geschützdonner meilenweit die Luft erschütterte, bot sich dem Beschauer ein imposantes kriegerisches Marinebild dar. — Das ganze höchst interessante Manöver spielte sich unmittelbar vor dem Badesteg der Westerplatte ab, woselbst sich ein zahlreiches Publikum versammelt hatte. Der commandirende General v. Gottberg, Commandant v. Alten mit ihren Adjutanten, Divisions-General v. Krosigk und andere höhere Offiziere hatten vor der Strandhalle Aufstellung genommen. Von Landtruppen waren gestern 2 Compagnien Infanterie zur Vertheidigung der Schanzen beordert. Heute früh soll der Angriff seitens des Feindes von Neuem aufgenommen werden. Die Generalität beabsichtigte, um 7 Uhr nach der Westerplatte zu fahren. — Das für die Manöver sich interessirende Publikum thut gut daran, sich nach der Westerplatte resp. der Strandhalle zu begeben, von wo man sich am schnellsten über den Stand der Dinge orientiren kann.

* [Speicherbahn.] Der Betrieb auf der Speicherbahn wird heute, am 17. September, eröffnet, da die Abnahme durch die kgl. Eisenbahnverwaltung den betriebsfähigen Zustand ergeben hat. Zunächst geschieht die Bewegung der Wagen auf der Speicherinsel mittels Pferden, weil feuerlose Locomotiven noch nicht zur Verfügung stehen.

* [Prüfung.] Bei der vorgestern im hiesigen Regierungsgebäude vollzogenen Einjährig-Freiwilligen-Prüfung haben von 10 Examinanden nur 2 die Prüfung bestanden.

* [Unglücksfall.] Ein bedauerlicher Unfall ist vorgestern Abend auf einem der in Neufahrwasser liegenden Panzerkanonenboote vorgekommen, indem ein Heizer ins Wasser fiel und trotz sofort angestellter Rettungsversuche ertrank.

[Polizeibericht vom 16. September.] Verhaftet: 1 Bankier wegen Betruges, 1 Wittwe wegen Widerstandes, 1 Arbeiter wegen Verhinderung der Arretirung, 5 Obdachlose, 1 Bettler, 4 Betrunkene, 3 Dirnen. — Gestohlen: 1 Sommerüberzieher. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit 32 ₰ Inhalt; am Olivaerthor 1 weißleinenes Taschentuch gez. C. P. 1, abzuholen von der Polizei-Direction. Am 13. d. Mt. ein 4rädriger ungestrichener Handwagen ohne Namensschild; derselbe ist bei Harsdorf und Tornau, Kasernengasse Nr. 1, in Empfang zu nehmen. — Verlaufen: Die Therese Thrun, 14 Jahre alt, Pflegling Salvatorgasse Nr. 6 bei Wwe. Neumann, hat sich am 5 d. Mts. von Hause entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Bekleidet war dieselbe mit einem fliederfarbenen Kleide. Dieselbe ist im Betretungsfalle der Frau Neumann zuzuführen.

Neuenburg, 15 Sept. Die bereits wochenlang anhaltende Dürre ruft bei unsern Landbewohnern immer lautere Klagen wach. Waren schon die Bestellungsarbeiten für die Wintersaat, namentlich auf strengerem Lehmboden, sehr beschwerlich, so ist das Säen selbst auf Stellen fast unmöglich. Die schon bestellte Saat, wie auch Rübenfrüchte und Gemüse, Alles lechzt nach durchdringendem Regen. — Mit dem Ausnehmen der Kartoffeln wird schon allgemein begonnen. Die Frucht ist, da das Kraut schon frühzeitig krankte, im Wachsthum sehr behindert und verspricht meist eine nur mittelmäßige Ernte.

□ **Schwetz-Neuenburger Niederung**, 15. Sept. Die vom hiesigen Deichamte veranstaltete Sammlung für die durch das Hochwasser Geschädigten, vorzugsweise für Bewohner der Kulmer Niederung hat folgendes Resultat ergeben. Es sind gezeichnet worden im Ganzen 459,80 Mark, 123 Scheffel Roggen, 40 Scheffel Gerste, 12 Scheffel anderes Getreide, 185 Scheffel Kartoffeln, 1 Fuder und 30 Ctr. Heu, 16 Fuder Stroh, 10 Ctr. Rüben, 2 Scheffel Erbsen und 6 Ctr. Roggenmehl. Von diesen Gaben sollen 75 Mark, 36 Scheffel Roggen, 86 Scheffel Kartoffeln 12 Ctr Heu, 6 Fuder Stroh und 10 Ctr. Rüben zur Vertheilung an kleine Leute aus unserer Niederung verwandt werden. Das andere erhalten die Bewohner der Kulmer Niederung. — Die Reparaturbauten an der Montauschleuse bei Neuenburg sind schon tüchtig gefördert. In der vergangenen Woche hat die Trockenlegung der Schleusenkammer stattgefunden.

Königsberg, 15. Septbr. Der erste Insasse des städtischen Siechenhauses war nach dessen Eröffnung im vorigen Herbst der Rechnungsrath Baltzer, der als Pensionär erster Klasse dort Aufnahme fand. Derselbe ist inzwischen verstorben, hat aber in seinem Testamente der wohlthätigen Anstalt 16 000 ℳ vermacht. (K. H. Z.)

* Als conservativer Candidat für den Wahlkreis Sensburg-Ortelsburg zur bevorstehenden Reichstagswahl ist der Oberstlieutenant a. D. von Redecker-Eichmedien aufgestellt worden.

Vermischtes.

Berlin, 15. Sept. Ein reges Leben herrscht augenblicklich in den die Central-Kadetten-Anstalt zu Lichterfelde umgebenden Feldmarken. Die Zöglinge der oberen Klassen des Kadettencorps, Selekta und Prima, werden daselbst im Feldmessen unterrichtet. Zu den Uebungen geht täglich Morgens ein aus 20 Mann und einem Unteroffizier bestehendes Commando des Eisenbahn-Regiments mit der Eisenbahn von Schöneberg nach Groß Lichterfelde, welches zum Transport der Meßinstrumente, zum Ziehen der Meßkette und dergleichen Arbeiten bestimmt ist und nach Schluß der Uebungen, Nachmittags, wieder in die Kaserne zurückkehrt. An diese praktischen Uebungen schließen sich später die Uebungen im Planzeichnen.

Reichenbach, 14. Septbr. Ueber das bereits telegraphisch gemeldete Unglück in der Wallfahrtskirche zu Stoschendorf berichtet man der „Br. Ztg.": An den Sonntagen nach Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt ziehen alljährlich Hunderte von Pilgern nach dem 1¼ Meile von hier gelegenen Orte Stoschendorf, um in der dortigen Marienkirche Andacht zu üben. Schon Sonnabend Abend treffen Processionen ein, beichten und nächtigen theils betend, theils schlafend in der Kirche, sowie auf dem, das nicht übergroße Gotteshaus rings umgebenden Kirchhofe. In Folge des vom Papst Leo für die letzten drei Tage gewährten Ablasses war der Andrang gestern Abend schon sehr bedeutend — Kirche und Gottesacker waren von Pilgern überfüllt. Da plötzlich, Nachts 1 Uhr, fiel, auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise, eine in der Nähe der Marienkirche befindliche brennende Kerze um und entzündete das Kleid der Madonna. Andächtige, sowie durch den Ruf „Feuer!" aus dem Schlaf geschreckte Pilger stürmten nun der Ausgangsthür zu, während die durch den Ruf gleichfalls allarmirten, außerhalb der Kirche befindlichen Wallfahrer neugierig dem Innern der Kirche zuströmten. In der Nähe der Hauptthür entstand hierdurch ein unentwirrbarer Knäuel; die Mahnrufe der Besonneneren übertönte das Hilferufen der besonders zahlreich vertretenen Frauen und Mädchen und über die Schwächeren hinweg führte der Weg der Stärkeren. Zwei bejahrte Frauen (eine aus Reichenbach, Namens Weiß, die andere noch nicht recognoscirt) gaben in Folge der hierbei erhaltenen Verletzungen noch in der Kirche ihren Geist auf. Kreisphysikus Dr. Heidelberg von hier wurde sofort zur Stelle gerufen und wurden von ihm, unter Assistenz des gleichfalls herbeigerufenen Wundarzt Dr. Fritsch aus Langseifersdorf, den verletzten Personen, 11 an der Zahl, die erste ärztliche Hilfe zu Theil. 4 Schwerverletzte, 3 Frauen und 1 Knabe, wurden im hiesigen Johanniter-Krankenhaus „Bethanien" untergebracht. Bei zweien ist sehr geringe Hoffnung auf Genesung vorhanden. Beide sind noch bewußtlos. Die eine hat sehr schwere und ausgedehnte Rippenbrüche, die andere schwere Hirnerscheinungen und Contusionen des Kopfes. Außer diesen schweren Fällen handelt es sich größten Theils um leichtere Contusionen. Nur ein Schlüsselbeinbruch wurde noch constatirt. Das Feuer selbst hat keine große Ausdehnung genommen, bei besonnenerer Haltung hätte das schwere Unglück wohl vermieden werden können.

Sie erhob leicht erstaunt den Kopf.

„Eine Antwort gab ich Ihnen doch", sagte sie leise.

Sein Blick hing mit leidenschaftlichem Entzücken an ihr. Etwas in ihrem Wesen verrieth ihm, daß er hoffen dürfe. „Keine endgiltige Antwort. Eine Redensart, die jeglicher Begründung entbehrte. Die wollt' ich nicht."

Und niemals gewohnt, seine Empfindungen zu beherrschen, fortgerissen von seinem Gefühl, ergriff er ihre Hände und sagte, seine Knie beugend: „Sagen Sie, daß Sie mich lieben, Isabella!"

Die Frage hatte sie nicht erwartet. Ihr bleiches Antlitz überzog sich mit feiner Röthe, ihr Blick irrte über ihn hinweg, durch das offene Fenster auf die liebliche Landschaft draußen, über die sich der blaue Himmel wölbte, so rein, so klar, wie das Auge Gottes, dem jetzt ihre geheimsten Gedanken offenbar. Ein kurzer, schwerer Kampf zwischen Unrecht und Wahrheit, dann antwortete sie fest, ehrlich seinem Blick begegnend: „Nein, mein Prinz, ich liebe Sie nicht."

Er erhob sich erbleichend.

„Ich ahnte es," sprach er finster blickend, „jener große blonde Mann, der aus dem Orient gekommen, in dessen Hand Sie damals so bereitwilligst die Ihrige gelegt, nicht wahr, der besitzt Ihre Liebe?"

Ein Lächeln überflog ihre Züge bei dieser rasch auflodernden Eifersucht.

„Sie sind auch hierin im Irrthum. Mein Herz ist noch frei. Mein Gott, ich glaube, es ist kalt. Es ist gar nicht fähig zu lieben!" rief sie mit auffallender Empfindung.

Seine Augen leuchteten.

„Es ist noch frei!" sagte er tief athmend. „Das ist ein Strahl der Hoffnung für mich und Glückes genug, wenn mir dies freie Herz gegeben wird. Isabella noch einmal: Wollen Sie die Meine werden?"

Er sprach es glühend, leidenschaftlich, da gab sie ihm das erflehte Wort. Leise wie ein Hauch kam das „Ja" über ihre Lippen, dann lag sie auch schon an seinem Herzen.

Diese heiße, uneigennützige, aufrichtige Liebe ihrer eigenen kühlen Berechnung gegenüber trieb ihr die Röthe tiefster Beschämung in die Wangen. Sie faßte in diesem Augenblicke heilig ernst den Vorsatz durch treueste Hingebung und Pflichterfüllung wieder gut zu machen, was sie in Gedanken an ihm gesündigt, und wie von einer schweren, körperlichen Last befreit, wich allmählich der auf ihrer Seele haftende Druck und ließ in ihrem Auge einen frohschimmernden Glanz zurück.

Ihm aber erschien die junge Braut in dieser holden Verwirrung, deren wahre Ursache er nicht ahnte, um so lieblicher. Mit der Zuversicht der Jugend, die himmelstürmend kein Hinderniß kennt, zum Ziele zu gelangen, bangte ihm weder vor dem unausbleiblichen Kampfe mit seiner Familie, noch zweifelte er, die Liebe dieses reinen, unentweihten Mädchenherzens erringen zu können.

Leichte Schritte, das Rauschen eines Gewandes im Vorgemach wurde vernehmbar. Der Prinz zog den Arm, mit dem er die schöne Braut umfaßt, zurück, aber die Herzogin stand schon auf der Schwelle der Thür, im Antlitz den Ausdruck größten Schreckens.

Schnell gefaßt, trat der Prinz an seine Mutter heran, küßte ihre Hand und sagte ernst: „Meine gnädigste Mutter, mir ist's heute noch nicht vergönnt gewesen, Dir meine Glückwünsche zu sagen, ich hole dies jetzt nach. Und hier, gnädigste Mama, hier bringe ich Dir auch zugleich mein Geburtstagsgeschenk, meine Braut, von heute an Deine Tochter."

Er wandte sich an Isabella, die ängstlich, wie um Verzeihung flehend, ihre Augen zu der geliebten Herzogin erhob. Diese aber stand sprachlos da. Alle anderen Empfindungen zurückdrängend, war ihr erster Gedanke der an den Herzog.

„Axel, was hast Du gethan, zwischen Dir und Isabella liegen ja ganz unübersteigliche Schranken", sagte sie schweratbmend, Dein Vater —"

„Mein Bedenken sei das, beste Mutter. Freilich muß ich Dich bitten, vorerst das strengste Stillschweigen zu beobachten, denn", fügte er ironisch hinzu, „das wird meiner gnädigen Mama doch auch nicht unbekannt sein, daß mein herzoglicher Vater mich durchaus mit der Gräfin R. in Kopenhagen als Gattin zu beglücken wünscht?"

„Und trotz alledem —?"

„Trotz alledem!" wiederholte er fest, im Bewußtsein stolzen Glückes sich hoch aufrichtend und Isabellas Hand an seine Lippen ziehend, „trotz alledem wird Isabella meine Gattin, keine andere."

Die Blicke der Herzogin richteten sich zum ersten Mal auf diese.

„Und Du, Isabella? Ich glaubte Dich doch so genau zu kennen!"

Es klang ein schmerzlicher Vorwurf hindurch, zugleich die stille Hoffnung, eine Erklärung könnte den scheinbaren Mangel an Vertrauen rechtfertigen.

Aber Isabellas Lippen blieben stumm, sie mußte ja schweigen, durfte nichts erklären. Sie warf sich in stürmischem Aufwallen ihres Gefühls an die Brust der geliebten Frau, die fragend, sinnend, das junge, Thränen überströmte Antlitz zurückbog und unter bangem, ahnungsschwerem Seufzer den ersten mütterlichen Kuß auf die weiße Stirne drückte.

Einige Stunden darauf leuchtete das herzogliche Schloß in märchenhafter Pracht. Die Soiré hatte unter der Lichtflut der Lustres, dem Farbenchaos kostbarer Schleppengewänder, den Strahlen der Brillanten begonnen.

Manch liebenswürdige Gestalt, manch geistreiches Antlitz tauchte unter der glänzenden Menge auf, auch schöne, reizende Erscheinungen, während Gesang und Spiel mit dem Brausen des Orchesters abwechselte: aber unter allen den Frauenblumen dieser ganzen ausgesuchten Gesellschaft war die schönste, lieblichste diesen Abend doch die weiße, stille Mädchengestalt in dem goldblonden Haar, aus dem die blaßrothen Rosen schimmerten, und kein Lied fand so viel Beifall, hatte so viel Seele, wie das von der schwedischen Rose, die einsam im tiefen Walde stand, zu der die Liebe flüsterte: Bleib nicht im Walde, komm zu mir, da Du mein Herz genommen, komm zu mir, schöne Rose im Nordenwald — Isabellas Schwanengesang glücklicher, sorgenloser Mädchenjahre. (Forts. folgt.)

---

* Die „Magdeb. Ztg." läßt sich aus Berlin melden, für die in Leipzig durch den Tod des Professors Cohnheim erledigte Professur für pathologische Anatomie sei in erster Linie der durch seine Choleraforschungen bekannte Geheimrath Dr. Koch in Berlin in Aussicht genommen. Das „Leipz. Tagebl." möchte die Richtigkeit dieser Mittheilung einstweilen noch in Zweifel stellen.

* In Christiania hat, wie den „Hamb. Nachr." gemeldet wird, das akademische Collegium beschlossen, daß der 200 2c. Jahrestag nach der Geburt Ludwig Holbergs, der 3 Dezember 1884, von der hiesigen Universität mit einem akademischen Feste gefeiert werden soll. In Bergen, der Geburtsstadt des großen Dichters, soll der Tag mit der Enthüllung seines vom schwedischen Bildhauer Börjeson modellirten Standbildes aus Erz gefeiert werden.

* Helgoland wird in der nächsten Saison eine sehr wesentliche Verbesserung erhalten. Bisher war die einzige Verbindung zwischen dem sog Oberland und dem Unterland eine etwa 200 Stufen zählende Treppe, deren tägliche wiederholte Benutzung nicht zu den Annehmlichkeiten des dortigen Badeaufenthalts gehörte. Jetzt wird nun in der Nähe derselben ein Fahrstuhl erbaut.

* Wie der „Times" aus Brüssel gemeldet wird, wird gegenwärtig die Musik im großen Opernhause dort telephonisch durch den gewöhnlichen Telegraphendraht nach der königlichen Residenz in Ostende übertragen. Die Musik ist vollkommen hörbar.

Wien, 14 September. Die Eröffnung des Carl-Theaters wird am 1. Oktober mit dem Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" von Franz und Paul v. Schönthan stattfinden. Zunächst folgen „Der Vergnügungszug", ein Schwank von Hennequin, das Schauspiel „Unehrlich Volk" von Richard Voß, die Posse „Köpnickerstraße 120" von Moser und Heiden unter einem anderen, lokalen Verhältnissen angepaßten Titel, sodann „Die Ehemänner", Comödie aus dem Italienischen des Torelli. An jedem Donnerstag will man ein klassisches Stück, und zwar zunächst „Kabale und Liebe" zur Aufführung bringen. Auch ist beabsichtigt jedes neue Stück vorerst nur etwa viermal nach einander zur Aufführung zu bringen.

* Die Mitglieder der beiden Wiener Hoftheater haben sich vereinigt, um zum Besten ihrer humanitären Anstalten in dieser Saison einige Abende unter dem Titel: „Soireen der vereinigten Hoftheater" zu veranstalten.

London, 13. Septbr. Der dritte Tag des Musikfestes in Worcester brachte Anton Dvorak's „Stabat Mater", welches unter der persönlichen Leitung des Componisten in der Kathedrale zur wirkungsvollsten Aufführung gebracht wurde. Das Musikfest schloß gestern mit der Aufführung von Händel's „Messias."

Petersburg, 12. September. Ein neuer Fall frecher Beraubung auf der Eisenbahn hat sich, wie dem „Petersb. Listok" mitgetheilt wird, unlängst auf der Strecke zwischen Petersburg und Warschau ereignet. Das Opfer war diesmal der Kaufmann R . . . aus dem Petrikauschen Gouvernement. Er hatte hierselbst ein Billet erster Klasse gelöst und war bis zur Stadt Pleskau, wo sich ihm ein junger, sehr elegant gekleideter Mann zugesellte, der einzige Passagier im Waggon gewesen. Der junge Mann knüpft in gewandter Weise ein Gespräch an und in kurzer Zeit waren Herr R. und sein Gefährte sehr gut bekannt geworden, so daß Herr R. auf den Vorschlag desselben, ein kleines Frühstück einzunehmen, bereitwillig einging. Der Unbekannte zog aus einem eleganten Reisesack eine Flasche Wein und mehrere Imbisse hervor, die Herrn R. sehr gut gefielen und die er sich vortrefflich schmecken ließ. Plötzlich überfiel ihn aber ein starker Schwindel und eine Schlafsucht, der er nicht widerstehen konnte. Herr R. mochte mehrere Stunden geschlafen haben, als er endlich mit starken Kopfschmerzen aufwachte. Das erste was ihm auffiel, war die Abwesenheit seines Gefährten. Verdacht schöpfend griff jetzt Herr R. nach seinem Taschenbuch, aber sowohl dieses als seine goldene Uhr nebst Kette, wie ein silbernes Portcigarre waren verschwunden. Herr R. konnte noch von Glück sprechen, denn eine größere Summe Geldes, welche er auf der Brust in das Hemd eingenäht trug, war ihm unversehrt geblieben. Bisher sind sämmtliche Nachforschungen nach dem frechen Diebe, der auf einer Station kurz vor Grodno ausgestiegen war, resultatlos geblieben.

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

Jahreswoche vom 31. August bis 6 September 1884

Städte.	Einwohnerzahl per Tausend.	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. zusammen	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. unter 1 Jahr.	Todesfälle per Jahr auf 1000 Lebende.	Blattern.	Masern.	Scharlach.	Diphterie und Croup.	Keuchhusten.	Unterleibs-Typhus.	Darmkatarrhe und Brechdurchfälle.	Flecktyphus.	Cholera nostras.
Berlin	1225	755	392	32,0	—	3	6	24	14	11	250	—	2
Hamburg	449	238	94	27,5	—	1	5	12	1	2	52	—	—
Breslau	292	197	82	35,1	—	—	2	4	1	3	35	—	—
München	240	156	75	33,8	—	—	1	4	7	1	38	—	—
Dresden	236	120	56	26,4	—	—	1	5	4	1	24	—	—
Leipzig	165	96	61	30,3	—	—	1	1	1	1	32	—	—
Köln	151	93	46	31,9	—	—	—	1	5	2	25	—	—
Königsberg	154	81	40	27,4	—	—	4	1	—	—	24	—	—
Frankfurt a. M.	147	50	18	17,7	—	—	—	3	2	7	—	—	—
Hannover	131	54	29	21,4	—	—	—	—	—	—	16	—	—
Bremen	120	48	19	20,9	—	—	2	—	—	—	5	—	—
Danzig	117	69	30	30,7	—	—	4	—	1	—	11	—	—
Stuttgart	110	57	35	26,9	—	—	—	2	1	—	13	—	—
Strassburg i. E.	111	47	26	22,1	—	—	—	—	—	—	18	—	—
Nürnberg	105	69	34	34,1	—	2	—	—	1	—	22	—	—
Barmen	100	65	20	26,0	—	2	2	2	—	1	12	—	—
Magdeburg	105	46	21	22,8	—	—	—	1	1	1	7	—	—
Altona	97	56	24	30,0	—	—	—	1	1	2	18	—	—
Düsseldorf	107	55	36	26,7	—	—	1	—	1	1	20	—	—
Elberfeld	103	51	22	25,9	—	2	2	1	—	1	12	—	—
Stettin	100	61	22	31,6	—	—	—	2	2	—	14	—	—
Aachen	89	52	32	30,3	—	—	—	—	1	—	18	—	—
Chemnitz	105	60	30	29,4	—	—	—	5	1	—	2	—	—
Braunschweig	82	46	22	29,3	—	—	—	1	—	—	9	—	—
Mainz	64	21	9	17,0	—	—	—	—	—	1	3	—	—
Kassel	65	19	4	15,2	—	—	3	—	—	2	—	—	—
Karlsruhe	52	22	9	22,0	—	—	—	1	—	—	6	—	—
Mannheim	60	14	5	12,2	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Darmstadt	53	20	5	19,8	—	—	—	—	—	—	3	—	—
Wiesbaden	54	17	4	16,4	—	—	—	—	—	1	—	—	—
London	4019	1529	461	19,9	11	16	18	37	36	20	191	1	—
Paris[1])	2239	932	189	21,6	—	18	3	27	7	32	137	—	2
Wien	759	332	93	22,7	1	—	1	4	—	4	46	—	—
Prag	272	139	37	26,5	4	3	2	1	1	1	18	—	—
Odessa[2])	194	160	58	42,8	—	1	1	3	1	1	38	—	—
Kopenhagen[3])	267	123	64	24,0	—	4	—	1	2	2	27	—	—
Basel	67	19	9	14,7	—	—	1	—	—	—	4	—	—
Pest	416	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brüssel[4])	171	93	32	28,2	1			—	2	—	31	—	—
Petersburg[5])	929	457	146	25,9	2	5	5	9	8	8	85	—	—
Warschau[6])	404	329	110	42,3	—	6	9	16	3	5	105	—	—
Bukarest[7])	200	93	22	24,2	—	2	3	4	—	1	16	—	—
Barcelona	257	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Madrid[8])	475	294	83	32,1	—	28	1	21	4	1	21	3	—

1) Bis 4. Septbr. 2) Bis 30 August. 3) Bis 2. Septbr. 4) Bis 30 August 5) Bis 30. August. 6) Bis 30. August. 7) Bis 30. August. 8) Bis 17. August.

Standesamt.

16 September.

Geburten: Kaufmann Heinrich Arndt, S. — Arb. Ferd. Gönnrich, T. — Hilfsweichensteller Aug. Radtke, T. — Arb. Johann Felgenau, S. — Maurerges. Otto Seifert, T. — Zimmerges. Herm. Trohl, T. — Arb. Franz Feibert, S. — Unehel: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Arb. Friedr. Joh. Carl Schwarz und Bertha Clara Meyer. — Kesselschmiedeges Carl David Christof Mill und Regine Louise Herrmann. — Arb. Joh. Rud. Schickstein und Maria Ottilie Müller. — Geh. Secretär a. D. Friedr. Th. Alexander Halwas in Königsberg und Johanna Elisabeth Arendt hier. — Schuhmacherges. Stanislaus Szymanski und Laura Hulda Schröder. — Berg-Ingenieur Carl Joh. Emil Treptow und Martha Elisabeth Momber. — Arb. Alb. Josef Schröder und Anna Florentine Lemke. — Arb. Johann Friedr. Dobronski und Auguste Wilhelmine Martschinke.

Heirathen: Schlossergeselle Friedrich Wilhelm Schumann und Maria Engelbrecht. — Schiffseigenthümer Carl Friedrich Wilhelm Voß aus Thorn und Agnes Alma Hedwig Frede daselbst.

Todesfälle: Unbekannter Mann, anscheinend Arbeiter, ca. 60 Jahre alt. — T. d. Zimmerges Franz Hoffmann, 6 W. — S. d. Kassendieners August Mrode, 9 J. — Wittwe Caroline Schanz geb. Goldau, 70 J. — Altsitzer Gottfried Behrendt, 69 J. — T. d. Arbeiters Wilhelm Bärends, 4 J. — S. d. Schuhmacherges. Constantin Ebikowski, 2 M. — Unehel.: 2 T.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 14. Septbr. (Wochenbericht über Kartoffel- und Weizen-Fabrikate, Syrup 2c. von Max Sabersky.) Feuchte reingew. Kartoffelstärke ℘ Sept.-Oktbr. 11,25 ℳ, Ia. Stärke 21,00—21,50 ℳ, IIa. do. 19,00—21,00 ℳ, Ia. Stärkemehl 20—21½ ℳ, IIa. do. 19—21,00 ℳ, Ia. Weizenstärke, kleinstückige 34—36 ℳ, Ia. do. großstückige, 39—40 ℳ, hallesche und schles. 38—40 ℳ, Reisstärke (Strahlen) 37—38 ℳ, Reisstückenstärke 35—36 ℳ, Schabestärke 28—30 ℳ, Capillair-Syrup 25,50 ℳ, do. Export 27,00 ℳ, gelber Syrup 22—23 ℳ, Traubenzucker. Capillair 24,50—26 ℳ, do. gelber Ia. 24,50 ℳ, Bier-Couleur 36 ℳ, Rum-Couleur 36 ℳ, Dextrin gelb und weiß 28,00—29 ℳ, do. abfallend prima 27 bis 28,00 ℳ Alles ℘ 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 14. Septbr. (Wochenbericht von M. Löwenberg, vereidetem Makler und gerichtlichem Taxator.) [Preise verstehen sich ℘ 100 Kg. bei größeren Posten frei hier.] In der beendeten Woche ist im Metallmarkt wenig verändert, die Umsätze sind ziemlich erheblich, aber die Preise bleiben gedrückt und sind zum Theil etwas niedriger. Roheisen unverändert; es notiren beste Brände schottisches 7,20—7,50 ℳ, englisches Nr. 3 5,75 — 5,80 ℳ und deutsches Gießereieisen 7,20—7,50 ℳ Eisenbahnschienen zum Verwalzen 6,40 bis 6,50 ℳ, zu Bauten in ganzen Längen 7,80—8 ℳ, Walzeisen 11 ℳ Grundpreis ab Werk. Kupfer niedriger, englisches und amerikanisches 120—123 ℳ, Mansfelder 123 - 123,50 ℳ — Zinn ruhig, Banca 174—175,00 ℳ, Austral. 170—171 ℳ — Zink still, 29,50—30,50 ℳ — Blei offerirt, 22—22,25 ℳ — Kohlen und Coaks unverändert, Schmiedekohlen bis 45 ℳ ℘ 40 Hectol., Schmelzcoaks 1,90—2,00 ℳ ℘ 100 Kilogr.

Hopfen.

Nürnberg, 13. September. Zum heutigen Markte überaus große Zufuhr. Preise mußten nachgeben. Markthopfen, die anfangs zu 77—82 ℳ gern übernommen wurden, gingen später auf 72—78 ℳ retour und auch bessere Sorten mußten sich ca. 5 ℳ Nachlaß gefallen lassen. In fremden Sorten, wie Hallertauer, Badische, Würtemberger, war auch heute kein großer Verkehr, dagegen Aischgründer Waare beliebt und viel gehandelt. Man zahlte: Markthopfen prima 85—90 ℳ, mittel 75—78 ℳ, geringe 70—73 ℳ, Aischgründer 90—110 ℳ, Hallertauer 110—125 ℳ, Würtemberger 105—125 ℳ, Badische 105—125 ℳ, Elsässer 85—110 ℳ, Posener 120—125 ℳ, Gebirgshopfen 95—105 ℳ

Glasgow, 15 Septbr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41⅝ sh.

Glasgow, 15. Septbr. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 13 200 gegen 10 300 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 15 Sept. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅞. Wechsel auf London 4,83 Cable Transfers 4,85¼ Wechsel auf Paris 5,20 4% fundirte Anleihe —, 4% fundirte Anleihe von 1877 120½ Erie-Bahn-Actien 14⅛ Newyork-Centralb.-Actien 99 excl. Chicago u. North Western Actien 95 Lake Shore-Actien 78¼ Central-Pacific-Actien 39⅛. Northern Pacific-Preferred 48. Louisville u. Nashville 29½. Union Pacific 47¾. Central-Pacific-Bonds 111¼.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. September. Wind: ONO.

Angekommen: Emma (SD.), Wunderlich, Grangemouth, Roheisen.

In der Rhede: S. M. Panzerschiffe „Freia", „Ariadne", „Hansa", „Baden", „Bayern", „Würtemberg", „Sachsen" und Aviso „Blitz".

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin).

Vom 16 September.

	Morgens.	Morgens.	Vormittags.	Vormittags.	Nachmittags.	Nachmittags.	Nachmittags.	Nachmittags.	Abends.
Von Danzig	6 25*)	§7 15		11,21	1,35		4,43	5 59	11, 1
„ Langfuhr	6,37	7,23		11,32	1,47		4,55	6,12	11,13
„ Oliva	6 47	7,30		11,40	1,58		5, 6	6,21	11,24
In Zoppot	6,54	7,36		11,47	2, 5		5,13	6,28	11,31
In Neustadt		8 20		12,48				7 29	
„ Lauenburg		9, 8		1,50				8 26	
„ Stolp		10, 9		3.				9 45 Ab.	
„ Stargard		2,29		8 44					
„ Stettin Ank.		3,30		10, 5					
„ Stettin Abf.		†3,45	5 30						
„ Berlin		†6.10	9, 8						
Von Berlin						†8,30V. 6 Mg.	†8,30V. 6 Mg.		
„ Stettin						5 40M		§11,16	
„ Stargard						7,17		12 10	
„ Stolp			5,47M			12 46		4,35	
„ Lauenburg			7 15			1 59		5,41	
„ Neustadt			8,19			2,56		6,28	
Von Zoppot	6,40	7 6*)	9,21		2,15	3,49	6 7	7.16	
„ Oliva	6,50	7 16	9,29		2,25	3,56	6,19	7,22	
„ Langfuhr	6,59	7,25	9,37		2,34	4, 8	6 28	7,29	
In Danzig	7, 8	7,34	9,45		2,43	4,10	6 37	7,35	

*) Diese Züge gehen nur an den Wochentagen bis zum 27. September.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Industrielles.

Der Universal-Bücherträger. Seit einiger Zeit wird unter dem Namen Universal-Bücherträger ein Apparat zum Tragen von Schulbüchern in den Handel gebracht, der es infolge seiner einfachen und praktischen Construction und leichten Handhabung verdient, empfehlend erwähnt zu werden.

Es wird gewiß einem Jeden bekannt sein, wie schwierig und unbequem größeren Schülern das Befördern ihrer Schulbücher ist. Während sich jüngere Schüler als bequemstes und praktischstes Transportmittel des Tornisters bedienen, wollen weder Knaben noch Mädchen von einem gewissen Alter ab mit einem Tornister gehen. Die Bücher werden dann offen unter dem Arm getragen, mit einem Riemen zusammengeschnallt, oder man benutzt auch einen der bisherigen unvollkommenen Bücherträger. Herr J. Wolff, Stettin (Schulzenstr.) hat nun einen Bücherträger construirt, der alle bisherigen Mängel beseitigt, weil er das Beschädigen der Bücher beim Schnüren verhindert und dieselben gegen Nässe schützt.

Im Nachfolgenden erhalten die Leser eine kurze Beschreibung dieses Apparates:

Der Universal-Bücherträger besteht aus 2 festen, mit Stoff überzogenen Holzdeckeln in Größe gewöhnlicher Schreibhefte. Einer derselben ist an allen 4 Seiten mit Verschlußklappen von Ledertuch versehen, die je nach dem Umfange des Packetes zu stellen sind und die Bücher vor Regen schützen. Das Ganze umgiebt ein durch 4 Lederösen gezogener Riemen, mit welchem die Schulbücher, Federkasten und Stullenbüchse auf einfachste Weise zusammengeschnallt werden.

Knaben tragen das Packet unterm Arm oder fassen es am Riemen an, während an dem für Mädchen bestimmten Bücherträger Handgriffe von dicker Cordel befestigt sind; auch werden dieselben mit Umhängeriemen gefertigt und erleichtert diese Vorrichtung wesentlich das Tragen der Schulbücher.

Der Universal-Bücherträger ist bereits in den meisten Papier-, Galanterie- und Lederwaarenhandlungen zu haben.

Montag, den 15 dieses Mts, früh 4 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden im 53. Jahre mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Ziegeleibesitzer

Wilhelm Ramelow,

welches wir tiefbetrübt anzeigen. (430

Die trauernde Wittwe und Kinder.

Luggewiese, den 15. Septbr. 1884.

Steckbrief.

Gegen den Pferde- u. Lederhändler **Samuel Fürstenberg aus Danzig**, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Verbrechens gegen § 209 1 und 3 Rechts-Concurs-Ordnung verhängt

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Central-Gefängniß zu Danzig, Schießstange Nr. 9, abzuliefern. V a 3958 II J 1598/84.

Danzig, den 12. September 1884.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königl Landgerichte.
Bernard. (335

Auction.

Am 18. September cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Auktions-Lokale

Pfefferstadt Nr. 37

im Wege der Zwangsvollstreckung:
2 Sophas, 2 Fauteuils, 1 Damen-Toilette, 1 Bücherschrank, 4 diverse Schränke, 1 Stutz-Uhr, 12 Stühle, 3 Tische, 2 Nachttische, 1 Kleider-Halter, 1 Bild, 5 Bettgestelle, 1 Gewehr, 1 Revolver, 1 Spiegel, einen Blumentisch, 1 Nähtisch, 1 Kommode, 172 Bände verschiedener Schriftsteller, 1 Tafel-Aufsatz, 1 silberner Kessel, 12 silberne Eßlöffel, 6 silberne Theelöffel, 2 silberne Servietten-Ringe, 1 goldene Uhr nebst Kette, 1 gold. Damenuhr nebst Kette, 1 gold. Kette, 1 goldene Brosche nebst Ohrringen, 6 goldene Ringe, 1 goldene Nadel, 2 Alfenide-Körbe, 5 Fach Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Betten, diverse Herren und Damen-Kleider, Wäsche, 1 Schreibpult rc. (9790
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Petersson,
Gerichtsvollzieher,
Pfefferstadt Nr. 37.

An Ordre

traf ex Tarragona per Dampfer **„Bordeaux"** via Stettin hier ein

C M T A N.

1 Kiste Wein.

Der Inhaber des girirten Connoissements wird hiermit zur Abnahme der Kiste aufgefordert. (429

Ferdinand Prowe.

Stettin-Kopenhagen.

A I Postdampfer **„Titania"**, Capt. Ziemke.

Von **Stettin** jeden **Sonnabend** 12 Uhr Mittags.

Von **Kopenhagen** jeden **Mittwoch** 3 Uhr Nachmittags.

Dauer der Ueberfahrt 14—15 Stdn.

Rud. Christ Gribel in Stettin.

Die Ausgabe der Eintritts-Karten

für die hiesigen Synagogen zu den bevorstehenden Festtagen erfolgt nur noch **bis Freitag, den 19. September,** Mittags 1 Uhr. Unser Bureau wird dann geschlossen. (421

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Danzig.

Lette-Verein

unter dem Protektorat J. K. K. H. der Frau Kronprinzessin,

Handels-, Zeichen- und Gewerbe-Schule

für Frauen und Töchter.
Berlin SW. Königgrätzer-Str. 90.

I. Gewerbeschule

zur Ausbildung in allen **praktischen** Fächern.

Am 1. October, sowie am Ersten jedes weiteren Monats beginnen neue Curse. (21

Die Vorbereitung für das **Handarbeit-Lehrerin-Examen** beginnt am 1. October in Vor- oder **Nachmittags**-Cursen.

II. Zeichenschule.

1. **Seminar** für Ausbildung von **Zeichenlehrerinnen** für Volks-, Mittel- und höhere Töchterschulen
2. **Kunstgewerbliche** Ausbildung für die verschiedenen Zweige **industrieller** Thätigkeit.

Der Unterricht beginnt am 1. Oct.

III. Handelsschule.

Für das am 13. October beginnende Wintersemester werden junge Mädchen, die mindestens 15½ Jahre alt sind und die II. Klasse einer höheren Töchterschule durchgemacht haben, ausnahmsweise aufgenommen, um für den im April 1885 beginnenden Carsus der 1. Klasse vorbereitet zu werden.

Victoriastift, Damen-Pensionat im Lette Hause für In- und Ausländerinnen.

Auskunft über sämmtliche Institute schriftlich wie mündlich durch die Registratur des Lette-Vereins, Königgrätzerstraße 90. **Prospecte gratis.**

Der Vorstand.

Bauschule zu Deutsch-Krone. (8349
Wintersemester 27. October.

Gelegenheitsgedichte jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** 3. Damm 13.

Unter Solidarhaft der sämmtlichen Mitglieder unserer Genossenschaft

nehmen wir

Spareinlagen in Beträgen von . . . 1 M. an,
Depositengelder „ „ „ . . . 50 M. an

zur Verzinsung entgegen und zwar

in dem Comtoir unserer Direction in Danzig

Brodbänkengasse Nr. 13,

in dem Comtoir unserer Zahlstelle Zoppot,
durch unsern Bevollmächtigten Herrn Kaufm. **A. v. Lübtow.**

Spareinlagen verzinsen wir mit 3½ Proc. per Annum, sowie
Depositen:

a.	rückzahlbar ohne vorherige Kündigung mit	2½ Proc.	per Annum
b.	„ nach voraufgegangener 8 tägiger Kündigung	3 „	
c.	„ „ „ 14 „ „	3½ „	
d.	„ „ „ 2 monatlicher „	4 „	
e.	„ „ „ 3 „ „	4½ „	
f.	„ „ „ 6 „ „	5 „	

Landwirthschaftlicher Darlehnskassen-Verein.

Eingetragene Genossenschaft zu Zoppot.

Der Vorstand.
Tiede. (9879

Große Breslauer Lotterie

veranstaltet vom Directorium des Zoologischen Gartens.

Gewinn-Plan.

1. **Hauptgewinn: Eine Goldsäule 30 000 Mark.**
2. **Hauptgewinn: Eine Silbersäule 20 000 Mark.**
3. **Hauptgewinn im Werthe von 10 000 Mark.**

1 Gewinn im Werthe von 5000 Mark.		
1 Gewinn „ „ „ 3000 „		
1 Gewinn „ „ „ 2000 „		
3 Gewinne im Werthe von je	1000 Mark	3000 Mark.
5 Gewinne „ „ „ „	500 „	2500 „
10 Gewinne „ „ „ „	300 „	3000 „
20 Gewinne „ „ „ „	200 „	4000 „
50 Gewinne „ „ „ „	100 „	5000 „
100 Gewinne „ „ „ „	50 „	5000 „
200 Gewinne „ „ „ „	30 „	6000 „
4606 Gewinne im Werthe von		81500 „

Die Ziehung findet **vom 8. bis 11. October 1884** statt.

☞ **Loose à 3 Mark 15 Pfg.** sind zu haben

in der Exped. der Danz. Ztg.

Die gelesenste Zeitung in Berlin ist jetzt die

Abonnementspreis für alle vier Blätter
Mark 4,50 pro Quartal
bei allen Postanstalten.

Berliner Zeitung

mit drei Gratisbeilagen „Deutsches Heim", „Gerichtslaube", „Aus alter und neuer Zeit".

Für **Publicationen** aller Art **sehr wirksam.**

Die **„Berliner Zeitung"** bringt neben ihrem reichhaltigen politischen Inhalt alle Localnachrichten und einen ausführlichen Handelstheil, auch die Listen der Lotterien von

Preußen, Sachsen, Braunschweig und Hamburg

bis zu den kleinsten Gewinnen.

Die **„Berliner Zeitung"** bietet an Unterhaltungsstoff mehr, als andere Blätter. Demnächst erscheinen folgende Romane:
Frauenlist und Frauenliebe von **Gustav Lössel.**
Des Waldhofbauern Einziger von **Georg Höcker.**
Das Codicill von **Zoë von Reuss.**

Einzelne Nummern werden zur Ansicht franco versandt.

403) Die Haupt-Expedition: **SW., Kochstraße 23.**

Collection Spemann — Preis d. gbd. Bandes nur 1 Mark — Neueste Kataloge, jeden Litt. Bedarf befriedigend, gratis d. alle Buchh.

Ueber Land und Meer,

pr. Quartal 3 Mark.

Deutsche Illustrirte Zeitung,

pr. Quartal 2,50 Mark.

Die Modenwelt, pr. Quart. 1,25 Mk.

Der Bazar, pr. Quart. 2,50.

Man abonnirt bei (9809

F. A. Weber, Buchhandlung,
Langgasse Nr. 78.

Vom Felz zum Meer in Homann's Buchhdl.
8810) **Langenmarkt 10.**

Blooker's holländ: Cacao

das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. ½ Ko genügt für 100 Tassen. Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche. Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

Tüchtige Kupferschmiede, sowie Metall- und Zinkformer finden dauernde Beschäftigung bei

(331

M. & H. Magnus,
Königsberg i. Pr.

Ausverkauf.

Folgende Artikel verkaufe, um vollständig zu räumen, zu und unter m Kostenpreise:
Feuer- und diebessichere Geldschränke, diebessichere **Cassetten,** geaichte **Petroleum-Meßapparate,** schmiedeeis. **Grabgitter, Häcksel- und Haferquetschmaschinen,** gebrauchte **Locomobilen** 4- bis 12pferdig. (434

Hermann Hopf,
Hundegasse 33

Steinlieferung!

Zu den erforderlichen Chaussirungssteinen des Chausseebaues Hammermühle — Varzin können sich Steinlieferanten melden in **Varzin** beim Bau-Unternehmer (320

W. Schieske.

Kartoffeln.

Schöne mehlreiche **Daber'sche Speise-Kartoffeln** liegen zum Verkauf bereit in
237) Kleinhof per Praust.

Beste und billigste

Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen

(Patent Einkurbel-System)

Vorzüge vor allen anderen Systemen:



Ersparniß von: 12—14 Lagern, 2 Wellen, 3 Riemenscheiben, 50% Schmier-Oel, wenig Reparaturen.

Garantie für: absolut reinen Drusch, marktfertiges Getreide, geringen Kohlenverbrauch, solid. Material einfachste Bedienung.

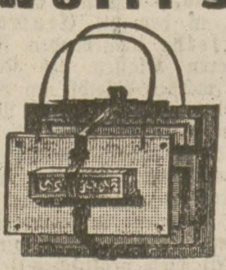
liefert zu **billigsten Preisen und coulanten Zahlungsbedingungen** als **Specialität**

J. Hillebrand-Dirschau.

☞ **Zeugnisse und Beschreibungen gratis und franco.**

Sensationelle Neuheit.

Wolff's Universal-Bücherträger.



Preisgekrönt mit der **Silb. Medaille** auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Teplitz 1884.

Als höchst practisch empfohlen von **Schuldeputationen** und von den **hervorragendsten Zeitschriften.**

Einfache Construction. — Leichte Handhabung.

☞ **Gesetzlich geschützt** ☜

Der **Universal-Bücherträger** ist in solidester Ausfertigung in den meisten Papier-, Galanterie- und Lederwaaren-Handlungen zu folgenden Preisen zu haben:
Nr. 114 für **Knaben** (ohne Handgriff) a M. 3 } Jede Nr. mit Um-
Nr. 116 für **Mädchen** (mit Handgriff) a M. 3,50 } hängeriemen 1 M. mehr.
Luxuriösere Ausstattung entsprechend theurer.
Nur wo nicht vorräthig direct zu beziehen von (9966

J. Wolff. Stettin, Schulzenstraße.

Ersatz für Schulmappen

Dr. Scheibler's Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath Dr. Burow, **bestes und billigstes Mittel,** den **Zahnschmerz** dauernd zu beseitigen, das **Stocken der Zähne** und **Weinsteinbildung** an denselben zu verhüten, das **Zahnfleisch gesund** zu erhalten und jeden **üblen Geruch** aus dem Munde sofort zu entfernen. Preis für 1 Flasche 1 M., halbe 50 Pf. **Allein** bereitet in der Anstalt für künstliche Badesurrogate von **W. Neudorff & Co.** in Königsberg i. Pr.

Niederlagen in Danzig bei Herren **Albert Neumann,** Apotheker **Herm. Lietzau,** Apotheker **Fr. Hendewerk, Richard Lenz, Carl Pätzold** vorm. **Franz Jantzen, H. B. Lyncke, A. Heintze**'sche Apotheke, Langgarten 106, Apotheker **Dr. Leschbrandt,** Breitgasse 97, **Hermann Lindenberg,** Droguenhandlung, Langgasse.

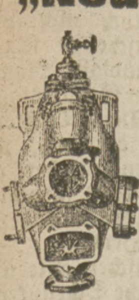
NB. Zur Unterscheidung von **Falsificaten,** bei welchen man sich sogar nicht entblödet, unsere Etiquettes und Gebrauchsanweisungen auf das Täuschendste nachzuahmen wie auch den Namen **„Dr. Scheibler"** widerrechtlich zu benutzen, erlauben wir uns, um nachtheilige Folgen zu verhüten, die zahlreichen Consumenten unseres Mundwassers darauf aufmerksam zu machen, daß jede der in unserem Niederlagen zum Verkauf gestellten Flaschen mit unserer Firma **W. Neudorff & Co.** versehen sein muß. (9889

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. ☞ Kostenfreie Lieferung in Raten v. **15 Mk.** monatl. an. Pianof.-Fabr **L. Herrmann & Co.** **Berlin C, Burgstrasse 29** (9565

Rheinpfälzer

Tafel-Trauben empfiehlt in **sorgfältigster Auslese,** süß und großbeerig, per Post-Kistchen von 5 Kilo franco incl. Verpackung gegen Nachnahme von M. 4,50 die Obst- und Traubenhandlung **Adolph Peusch,** Neustadt a. d. Haardt. (406

Pulsometer „Neuhaus"



dessen Ueberlegenheit b allen officiellen Vergleichsversuchen constatirt ist, zeichnet sich besonders aus durch seine stete Arbeitsbereitschaft, seine Zuverlässigkeit u. Oekonomie im Betriebe und durch die Dauerhaftigkeit seiner Ventile.
Garantirte Leistung auf wirklichen Proben beruhend.

Deutsch-engl.
Pulsometer-Fabrik
M. NEUHAUS,
Berlin N.W.
Alt-Moabit No. 104.
Telegr.-Adresse: „Hydro, Berlin". (4105



Englische Vollblut-Böcke

aller Rassen, nur vorzüglich schöne Exemplare, von mir persönlich aus besten Heerden Englands angekauft, stehen stets in großer Auswahl zu civilen Preisen bei mir zum Verkauf.

Neubrandenburg in Meckl.
9231) **M. Schroeder**

150 Briefmarken für 1 M. Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg, Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict., etc. R. Wiering, Hamburg.

Preuss. Lotterie
1. Klasse 1. u. 2. October. Loostheile ⅛ 7 M., 1/16 3½ M., 1/32 1 M. 75 Pfge. versendet **H. Goldberg,** Lotterie-Comtoir, Neue Friedrichstraße **Nr. 71, Berlin.** (9877

Wildprethandlung:

Frisches Rehwild, Rebhühner, Drosseln, Hasen (auch gespickt), zahmes Geflügel.
425) **Röpergasse 13.**

Billige Pachtung.

Ein Gut, 10 Kilometer von Bromberg, circa 1600 Morgen, incl. circa 100 Morgen Brahe-Wiesen, gesunder Roggen- und Kartoffel-Boden, auf längere Zeit preiswerth zu verpachten. — Disponibles Kapital 30 000 Mark erforderlich. Antritt 1. October d. J. oder später. Näheres in der Expedition der **„Ostdeutschen Presse"** in **Bromberg** sub **H. M. 92.** (107

Einige echte große Lapins

wünscht zu kaufen **v. Rozycki** in Strasburg Westpr. (368

Makulatur (Bücher) zu verkaufen Peterfiliengasse 6.

Ein alterth. Klavier, Rococo-Möbel, g. erh., b. zu verk. Goldschmiedeg. 12, n.

Theilnehmer für ein Serien-Abonnement für 2 Plätze I. Ranges auf 100 Vorstellungen werden gesucht **Holzmarkt 3** II. (419

Eine tüchtige Putzarbeiterin,

aber nur eine solche, die auch bereits mehrere Jahre beim Fach thätig ist, selbstständig gut und schnell arbeiten kann, wird für ein auswärtiges Putzgeschäft gegen hohes Salair bei freier Station und dauernder Beschäftigung vom 1. October gesucht. Meld. Langenmarkt 43, parterre. (436

Eine alte Dame wünscht zum 1. Juli zu ihrer Pflege und Stütze eine anständige, anspruchslose Dame ohne Anhang im Alter von 25—30 Jahren, welche in der Küche und Häuslichkeit erfahren, in Handarbeit und Vorlesen geübt, ein ruhiges, sanftes Wesen und gute Zeugnisse besitzt. Gehalt 150 M.
Adressen werden unter Nr. 424 in der Expedition dieser Zeitung erbeten

Ein intelligenter, fleißiger u. energischer Landwirth, verheirathet oder unverheirathet, findet auf einem größeren Brennereigute im Danziger Kreise spätestens zum 1. Januar k. J. als **erster Beamter** unter günstigen Bedingungen dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter Nr. 371 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Agenten-Gesuch.

Solide tüchtige Leute werden zum Verkauf von gesetzlich erlaubten Staats-Prämien-Anlehens-Loosen gegen monatliche Abzahlung zu engagiren gesucht.
Höchste Provision ev. auch Gehalt.
Gefl. Offerten unter **H. A. 2057** an **Rudolf Mosse in Hamburg** erbeten. (304

Lehrling

per 1. October cr. für ein hiesiges Getreide-Commissions-Geschäft gesucht. Curriculum vitae u. Zeugnißabschr. u. Nr. 196 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Suche für meine Nichte eine Stelle zur Erlernung des Galanterie-, Kurz-, Weißwaaren- oder Papier-Geschäftes.
Hauptbedingung: Aufenthalt in der Familie. Sonstige Bedingungen bitte mitzutheilen. (369
Max Rother, Apotheker, Neumark Westpr.

Reelles Heirathsgesuch

Ein Wittwer, Anfangs der 30er mit e. Kindchen, Inh. e. sehr rentabeln Engrosgeschäftes in Königsberg in Pr., dem es an Familienanschluß mangelt, wünscht sich wieder zu verheirathen. Hierauf reflect. gebild. Damen mit gutem Gemüth, denen an einer gesich. Zukunft geleg., m. Vermögen, wenn a. nicht disponibel, wollen gef. Adressen u. Ang. d. Verh. mit Beifügung der Photographie in der Exped. d. Ztg. u. Nr. 357 niederlegen.
Discretion zugesichert.

Für ein **Getreidegeschäft** in der Provinz wird ein tüchtiger

junger Mann,

mit allen **Comptoirarbeiten** vertraut, per 1. Januar a. f. gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind unter 386 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet Stellung bei (422

H. M. Herrmann.

Provisions-Reisender

gesucht für Gutsbesitzer-Kundschaft.
Adressen unter Nr. 426 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen durchaus tücht. Verkäufer

für **Herren-Garderoben,** welcher gut decoriren kann, wird für eine größere Provinzialstadt Hinterpommerns bei hohem Salair per sofort oder später zu engagiren gesucht.
Offerten mit Prima-Zeugnissen u. Nr. 432 an die Exped. d. Ztg. bis spätestens den 25. September cr.

Ein junger Conditor-Gehilfe

findet vom 1. October cr. dauernde Beschäftigung bei
Schmalz, Conditor,
Lauenburg. (431

Agenten,

thätige, sucht gegen hohe Abschlußprovision eine solide, gut eingeführte **Vieh-Versicherungs-Gesellschaft,** auch **Trichinen-Versicherung.** Off. unter **B. C. 802** an die Annoncen-Exp. **Haasenstein & Vogler, Cassel.**

Ein tücht. Bäcker und Pfefferküchler

sucht Stellung. **Heumarkt 7,** Hof, 2 Treppen. (427

Eine gewandte Verkäuferin, die mehrere Jahre fungirt hat, jetzt im Confitüren-Geschäft thätig ist, wünscht zum 1. October anderweitig placirt zu werden.
Gef. Adressen unter Nr. 418 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,

Materialist, mit Destillation vollkommen vertraut, flotter Expedient, mit besten Empfehlungen, vom Militair eben entlassen, sucht hier od. auswärts Stellung.
Gefl. Adressen unter Nr. 435 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein bis zwei möbl. Zimmer in **Langfuhr** zum Winter gesucht. Offerten unter R. H. Langfuhr postlagernd.

Zum 1. April n. J. wird in

Zoppot eine unmöbl. Wohnung

von 5 bis 6 Zimmern, oder ein

kleines Haus,

in guter Gegend gelegen, für ein ganzes Jahr zu miethen gesucht.
Gef. Offerten mit Preisangaben werden unter Chiffre **F. R.** postlagernd **Reichenau** Ostpreußen erbeten. (389

Trockene Lagerräume

für Güter aller Art auf meinem Etablissement, am neuen Hafenbassin in **Neufahrwasser,** offerire event. übernehme Spedition zu billigen Sätzen.
428) **W. Wirthschaft.**

Auf dem Langenmarkt

ist vom 1. October ab ein mit separatem Eingange versehenes **möbl. Vorderzimmer** zu vermiethen. Daselbst werden auch Pensionäre angenommen. Näheres Poggenpfuhl Nr. 63, 2 Treppen.

Ein Comtoir

in der Nähe der Börse wird zu miethen gesucht. Adressen unter Nr. 438 in der Exped. dieser Zeitung erbeten

Concert

des

Elbinger Kirchenchores

im Conventsremter zu **Marienburg:**

Haydn's Jahreszeiten

den 21. September, Nachmittags 3 Uhr.

Alleiniger Billetverkauf bei Herrn **J. W. Meinhold** in Marienburg, hohe Lauben Nr 25 und Rittergasse 92/93, nahe dem Hotel Marienburg.
Preise: 1 numerirter Sitzplatz 3 M., 4 Plätze 10 M. 1 Stehplatz 2 M., 4 Plätze 6 M.
Textbücher a 10 Pf. (322

Carstenn.

Hierdurch warne ich Jeden, der Mannschaft meines Schiffes „Ferdinand Brumm" etwas zu borgen, indem ich für gemachte Schulden nicht aufkomme.
Capitain Marohn.

Hiermit warne ich einen Jeden, der Mannschaft meines Schiffes irgend etwas zu borgen, da ich für keinerlei Schulden aufkomme. (437
L. Zerlatke,
Führer des SS. „Carlos".

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.